Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.



Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 7. Juli 1855. Nr. 310.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Marseille, 4. Juli. Die Einschiffung der Verstärkungen für die Krim dauert fort; eben ist die Ankunft von 1000 Artilleristen gemeldet.

In Neapel sind zahlreiche politische Verhaftungen vorgenommen worden; die Personen, welche in Verbindung mit Piemont stehen, werden überwacht. Die Ausfuhrbeschränkungen sind trotz der lebhaften Reklamationen des französischen und englischen Gesandten, gesteigert worden.

Berliner Börse vom 6. Juli. Staatsschuldsch. 87¼. 4½-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 117. Bexbacher 147¾. Köln-Mindener 162. Freiburger 137. Hamburger 119¾. Mecklenburger 56⅝. Nordbahn 48⅞. Oberschles. A. 226½. B. 190½. Oderberger —. Rheinische 106. Metalliques 64¼. Loose 82½. Wien 2 Monat 81½. Matt.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 5. Juli. Die „Triester Zeitung" meldet: Wegen Streitigkeiten über die Benutzung von zwischen den Distrikten Katunskanaja und Misich gelegenen Wiesen stehen sich jetzt Montenegriner und Türken an den beiderseitigen Grenzen mit 3000 Mann kampfbereit gegenüber.

Amtlich sind heute Baumwolle, Mais, Gerste und Spiritus niedriger notirt.

Mailand, 3. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind hier eingetroffen. Die Berichte über den Gesundheitszustand in Ravenna, Macerata und Ancona lauten betrübend. In Viterbo ist wegen häufiger Mordthaten das Standrecht verkündet worden.

Breslau, 6. Juli. [Zur Situation.] Es war vorauszusehen, daß die französische Kaiserrede mit ihrer an Oesterreichs Adresse gerichteten Provokation in Wien lebhafte Opposition finden würde und in der That ist es nicht so schwer, aus dem Wortlaut des Dezember-Vertrages die Rechtfertigung Oesterreichs zu führen und noch obenein kann man sich ja auf Lord Clarendon berufen, welcher kürzlich erst im Oberhause erklärte, „Oesterreich sei mit der neuestens von ihm eingeschlagenen Handlungsweise in seinem vollen Recht."

Natürlich haben die Westmächte bei Abschluß der Dezember-Allianz nicht den lächerlichen Gedanken gehabt, daß derselbe eine wörtliche Auslegung finden könnte, d. h. eine solche, welche allen Vortheil auf Seite des einen Paciscenten, alle Lasten auf den andern wälzen, ihnen eine einseitige Verpflichtung ohne Gegenleistung aufbürden könnte; sie haben auf den Druck der Ereignisse gerechnet und sich darin getäuscht.

Jetzt bleibt ihnen nur übrig, zum bösen Spiel gute Miene zu machen, wie Lord Clarendon, oder dem Groll über die erlittene Täuschung in unberechtigten Anschuldigungen Luft zu machen, wie dies französischerseits geschieht.

Jedenfalls sind die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich, welche man bis vor Kurzem noch als durchaus freundlich schilderte, entschieden verdorben und der, die Thronrede erläuternde Moniteur-Artikel ist nicht geeignet, dieses Verhältniß zu verdunkeln.

Der Moniteur entwickelt dabei, nach seiner Art, die verschiedenen bisher durchlaufenen Phasen der Unterhandlungen seit dem Monat Januar; er räumt zugleich die Existenz eines neuen Vermittelungs-Vorschlags auf der Basis der „Limitation" ein, welcher an und für sich die Westmächte befriedigen könnte; „aber — sagt der Moniteur — es war unnütz ein Projekt zu erörtern, von welchem man vorher wußte, daß Rußland seine prinzipielle Basis entschieden verwarf, ohne daß Oesterreich sich anheischig machte, in diesem Falle mit den Waffen dafür einzustehen."

Schließlich erklärt der Moniteur, daß Frankreich und England ihr Ziel mit Entschlossenheit verfolgen würden, nichts vernachläßigend, „um die bereits geschlossenen Allianzen fruchtbar zu machen und neue zu schließen", schlimmsten Falls sich auf ihre eigenen Kräfte verlassend!

Diese letzte Alternative, welche doch die wahrscheinlichste ist, so lange das Prinzip gilt: Rußland in seinem Territorialbestand nicht zu beeinträchtigen, ist gleichwohl die für die Ruhe Europa's bedrohlichste, denn sie könnte die Ergreifung von Mitteln nöthig machen, welche dem Kampfe gerade den Charakter geben würden, gegen dessen Aneignung die Westmächte selbst zur Zeit sich noch sträuben, wobei man doch nicht umhin kann, dann und wann gewisse demonstrative „Fühler" auszustrecken. So bringt u. A. der Constitutionnel eine turiner Korrespondenz vom 26. Juni, von der er sagt, daß er sie lediglich als für die Situation bezeichnend mittheilt. In dieser Korresp. heißt es: Ich glaube, Ihnen heute von einer merkwürdigen und für ganz Italien wichtigen Thatsache sprechen zu müssen. Seit dem Eintritt Piemonts in die Allianz der Westmächte findet auf der ganzen Halbinsel ein Umschwung der Meinung statt. Graf Cavour behielt Recht, wenn er vor der Kammer entwickelte, daß diese Allianz nicht blos Piemont, sondern ganz Italien nützlich sein werde. Der Korrespondent des Constitutionnel bespricht nun die Versuche des in eine Menge Staaten zerfallenen Italiens, um zur Einheit zu gelangen, verdammt natürlich Karl Alberts und Mazzinis Politik und erinnert an das Andenken, welches Napoleon I. im Herzen der Italiener zurückgelassen hat. Nachdem dem deutschen Einflusse in Italien einige unfreundliche Worte gewidmet, wird von der providentiellen Sendung Frankreichs gesprochen, eine Solidarität der lateinischen Race zu erzielen. „Sollte der Kampf der lateinischen Race", heißt es, „welche bisher von Frankreich so würdig vertreten wurde, gegen Rußland nicht zur internationalen Einigung dieser großen Race führen, zu jener Einigung, die der Reife und hohen Entwicklung der katholischen Civilisation würdig ist? Ein Blick auf die jetzige Lage der italienischen und spanischen Völker und Regierungen genügte vielleicht, um dem Ungläubigsten die hohe Rolle zu beweisen, welche die Vorsehung Frankreich vorbehält, bei diesem Aufwachen der Racen, deren Zeugen wir sind."

Daß unter diesen Umständen eine Verständigung Oesterreichs und Deutschlands für jenes gebieterische Nothwendigkeit, für dieses höchst wünschenswerth sei, begreift sich; um so unbegreiflicher, daß Oesterreich die mit Preußen und Deutschland geschlossene Convention in eben der Weise zu seinen Gunsten ausdehnend erklären und sie in — seinem Sinne — verstanden wünschte, wie Frankreich ihm gegenüber mit dem Dezember-Vertrage.

Daß diese Zumuthung abgewiesen werden wird, scheint eben so sehr außer Zweifel, wie die Bereitwilligkeit Preußens, sich mit Oesterreich zu verständigen, wenn auch bisher eine Rückäußerung Preußens auf die österreichischen Propositionen noch nicht ergangen ist. Wenn indeß heut die O. C. sich in der Lage zu sein bekennt: das von uns, der „Zeit" und andern Blättern gemeldete Gerücht, daß die k. k. Regierung einen Ersatz oder Beitrag für die Kosten der Okkupirung der Donaufürstenthümer von dem deutschen Bunde zu beanspruchen gedenke — für durchaus unbegründet zu erklären — so acceptiren wir diese Erklärung dankbar; bemerken aber, ohne an den Präcedenzfall des ungarischen Krieges zu erinnern, daß eine solche Kostenliquidation die Konsequenz der bereits gestellten österreichischen Anträge wäre.

Vom Kriegsschauplatze.

Zur Orientirung über die militärische Lage beider Kriegs-Parteien in der Krim, gibt die Nr. Pr. Ztg., da in Folge des Kampfes vom 7. Juni den Franzosen die Redouten Wolhynsk und Selenginsk mit ihren Kommunikations-Linien (die weißen Werke), so wie auch die Lunette Kamtschatka (der mamelon vert) in die Hände gefallen sind, und hierdurch der Angriff auf Sebastopol gewissermaßen in ein neues Stadium getreten ist, folgende Darstellung:

Bekanntlich zerfällt der Angriff in zwei Theile: auf dem linken Flügel gegen den vor Bastion 4 liegenden Thurm und seine Verschanzungen (Mast-Bastion der Franzosen), und auf dem rechten gegen das vor Bastion 3 liegende Sägewerk (Redan) mit einer Defensiv-Kaserne als Reduit („Arsenal" der Engländer) und gegen den Malakoffthurm mit seiner Enveloppe (Bastion 2). Den rechten Angriff führten die Engländer, und während die Franzosen in der Nacht zum 9. auf 1250 Schritt von der Festung mittelst der offenen Sappe (ohne Körbe) ihre erste Parallele aushoben, und, streng nach Vauban's Lehre, ihre rückwärtigen Kommunikationen bauten, begnügten sich die Engländer damit, wie sie es in Spanien gemacht, auf 2500 Schritt Entfernung einige Geschütz-Emplacements zu bauen und eins davon mit Lancaster-Kanonen zu armiren, welche, wie später ein Bericht der Times vom 11. Januar gestand, bereits vor Bomarsund Fiasco gemacht hatten. In Woolwich hatten sie — bei genauer Kenntniß aller Verhältnisse eine zu dem Zweck errichtete frei stehende Mauer mittelst des flachen Bogenwurfs in Bresche gelegt, ohne sie zu sehen; jetzt hielten sie das gleiche Verfahren gegen ein Thurm-Reduit für erfolgbringend, ohne alle Kenntniß seiner Lage und der Entfernung. Aber der Thurm blieb intakt, und sie mußten sich entschließen, näher heranzugehen und etwas zu errichten, was an eine Parallele wenigstens erinnern konnte. Später übernahmen die Franzosen auch den rechten Flügel, und den Engländern blieb nur der Angriff auf den Redan.

Die Schlacht von Inkerman warf die Alliirten, trotz ihres tactischen Erfolges, in die Defensive zurück. Sie bauten eine vollständige Circumvallations-Linie am östlichen und südöstlichen Rande des Plateaus und verbrachten den Winter unthätig. Im Februar gingen die Russen zur Offensive über. Diesen kam es darauf an, die sogenannte Sappeurstraße, welche von der Inkermanbrücke längs des Strandes hinläuft, auf dem halben Wege bis zur Kiel-Bucht aber das Plateau betritt, und zwischen Bastion 1 und 2 in die Festung führt, in ungestörtem Besitz zu haben, um hier mit beliebigen Massen auf das Plateau debouchiren zu können, ohne den Werken der Circumvallation zu begegnen. Die Sache glückte vollkommen. In der Nacht zum 22. Februar überschritten sie von der Festung aus auf der Sappeurstraße die Kiel-Schlucht, wandten sich dann rechts und erbauten südlich der Straße, etwa 600 Schritt von der Südspitze der Kielbucht entfernt, eine Art von Contre-Approche, an deren Endpunkt die Redoute Wolhynsk angelegt wurde. Vergeblich versuchten es die Franzosen, sich dieser Arbeiten zu bemächtigen; ihr Unternehmen mißglückte, und die Russen gingen am 27. Februar aus der Redoute Wolhynsk mit der Sappe vor, bauten ein neues Stück Contre-Approche und einen neuen Flügelpunkt für dieselbe in der Redoute Selenginsk. Je mehr sich aber die feindlichen Arbeiten dem Hügel näherten, auf welchem das Malakoffwerk lag, desto weniger konnten sie von diesem aus eingesehen werden (sie kamen in den todten Winkel). Um diesem vorzubeugen, benutzte der Vertheidiger die südlichste von zwei kleinen, in südöstlicher Richtung vor dem Hügel gelegenen Kuppen zur Anlage der Lünette Kamtschatka und zweier Flügel-Batterien. Durch alle diese Werke war der Angriff der Franzosen sehr gefährdet. Schon jetzt konnte die Redoute Selenginsk die Angriffsarbeiten fast enfiliren; bei weiterem Vorgehen aber mußten sie völlig in Flanke und Rücken genommen werden, und ein Sturm auf den Thurm war nie auszuführen, weil die Russen unter dem Schutze dieser Werke vom rechten Tschernaja-Ufer her debouchiren und das Spiel von Inkerman ohne Gefährde wiederholen konnten. Die Fortsetzung der Belagerung war deshalb nahezu unmöglich, wenn diese Offensivwerke nicht in den Besitz des Angreifers gelangten. Am 7. Juni geschah dies.

[Von der untern Donau.] Ismael Pascha steht mit 30,000 Mann in Silistria und an der untern Donau; er hat die Dobrudscha besetzt und Matschin befestigt.

Preußen.

a. **Berlin,** 5. Juli. [Preußen und Oesterreich. — Die Anlage einer festen Brücke bei Köln.] Offiziöse Stimmen in den wiener Blättern und den gesinnungsverwandten Organen von Mitteldeutschland behaupten mit großer Zuversicht, daß Preußen den von Oesterreich beabsichtigten Vorlagen für den Bund bereits seine Unterstützung zugesagt habe; die „Preußische Correspondenz" und die „Zeit" versichern dagegen mit unbedingter Bestimmtheit, daß ein diesseitiger Beschluß in Betreff der österreichischen Eröffnungen noch nicht erfolgt sei. Wie soll sich die öffentliche Meinung in diesen Widersprüchen zurecht finden? Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß die wiener Stimmen das Ziel ihrer Hoffnungen anticipando als erreicht darstellen, während die preußischen Organe einfach die augenblickliche Sachlage konstatiren. Bestimmt weiß ich, daß eine Antwort auf die österreichischen Eröffnungen zur Stunde noch nicht abgegangen ist, wenn auch versichert wird, daß sie nicht mehr lange säumen wird. Ueber den Inhalt derselben lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, doch kann ihre allgemeine Richtung nicht zweifelhaft sein. Preußen hat der Eintracht Deutschlands von jeher so große Opfer gebracht, daß es sicher auch jetzt geneigt ist, dem zu einer selbstständigen, deutschen Politik einlenkenden Oesterreich die Hand zu bieten und ihm eine aufrichtige Verständigung mit den Bundes-Regierungen zu erleichtern. Allein so wenig man hier darauf ausgeht, die Verlegenheiten des wiener Kabinets auszubeuten, eben so wenig kann man, demselben zu Gefallen, darein willigen, Preußen und den Bund in Widerspruch mit ihrer bisherigen Haltung zu setzen, d. h. inkonsequent zu sein, damit Oesterreich konsequent scheine. Eine rückhaltlose Billigung der wiener Politik kann dem Bunde nicht zugemuthet werden, denn diese Politik hat das Dezember-Bündniß ohne Mitwirkung Deutschlands abgeschlossen, hat Verpflichtungen übernommen, über deren Auslegung ernstes Mißverständniß auszubrechen droht, hat endlich die Fernhaltung aller Bundes-Regierungen von den Friedensverhandlungen gut geheißen oder doch zugelassen. Kann der deutsche Bund dieses Verfahren billigen, ohne seine Verzichtleistung auf Selbstständigkeit und Würde zu unterzeichnen? Was ferner eine Annahme des österreichischen Programms der vier Punkte betrifft, so liegen die Bedenken einer solchen auf der Hand. Der deutsche Bund hat seine Stellung zu den vier Garantien schon in dem Beschlusse vom 9. Dezember v. J. kund gethan, und wahrlich im gegenwärtigen Augenblick liegt keine Veranlassung vor, seine Politik zu verändern. Die Unfruchtbarkeit der bisherigen Verhandlungen und die gewaltigen Rüstungen von Seiten der kriegführenden Mächte lassen es vielmehr gerathen erscheinen, die Ereignisse abzuwarten und sich freie Hand, vor Allem aber ungeschwächte Kraft für die Zukunft zu bewahren.

Die vielbesprochene Denkschrift gegen die Anlage einer festen Rheinbrücke bei Köln ist in kompetenten Kreisen nicht unbeachtet geblieben. Die Beschwerden der Rheinschiffer haben nur in so weit Anspruch auf Berücksichtigung, als sie auf einer rechtlich anerkannten Grundlage beruhen, d. h. wenn sie den beabsichtigten Bau als nach den Bestimmungen der Rhein-Schifffahrts-Akte unzuläßig nachweisen können. Nun haben sich, nach Artikel 67 des Rhein-Schifffahrts-Vertrages vom 31. März 1831, die Uferstaaten allerdings verpflichtet, „die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit durch Mühlen u. s. w., ingleichen durch Kunstanlagen irgend einer Art niemals eine Hemmung der Schifffahrt verursacht werde." Wenn jedoch der Bau der Brücke den Dampfschiffen nur das Niederlassen der Schornsteine zur Pflicht macht, so ist dadurch zwar eine Unbequemlichkeit und ein unbeträchtlicher Kosten-Aufwand entstanden, nicht aber ein Hemmniß der Schifffahrt gesetzt. Wichtiger dagegen ist die Angabe, nach welcher in Folge des beabsichtigten Bauplans die Durchfahrt der Schleppdampfschiffe unter der Brücke bei hohem Wasserstande ganz unmöglich sein würde. Dies wäre in der That ein Hemmniß. Man darf überzeugt sein, daß diese Frage gewissenhafter Erwägung unterzogen werden wird.

[Zur Tages-Chronik.] Ueber die Feier des 11. Juni d. J., des Tages an welchem Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen im vergangenen Jahre das Fest Ihrer Jubelhochzeit begingen, sind von Seiten verschiedener Kommissariate der Allgemeinen Landesstiftung neuerdings wieder Berichte an das Kuratorium dieser Stiftung eingegangen. Nach denselben sind zu Nowaweß die von dem Kuratorium aus dem Central-Jubelfest-Stiftungs-Fonds bewilligte Summe von 10 Thlr. 16 Sgr. an 11 hilfsbedürftige Veteranen, in Fehrbellin an 8 Veteranen-Wittwen, 1 Veteranen und 1 Waisenknaben 5 Thlr. von dem Vorstande des Frauen- und Jungfrauen Vereins, in Wollin aus den Zinsen des Provinzial-Stiftungs-Kapitals und aus Mitteln, welche der Frauen- und Jungfrauen-Verein gewährt hat, an 24 Veteranen der Insel Wollin mehrere Liebesgaben, in Nordhausen die Summe von 33 Thlrn. an 11 hilfsbedürftige invalide Krieger, und in Mühlheim 7 Thlr. an 2 bedürftige Invaliden vertheilt worden. — Der Präsident des Kuratoriums der Allgemeinen Landesstiftung, Herr Generalmajor v. Maliszewski, hat sich damit einverstanden erklärt, daß die von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen-Protektor vollzogenen Patente, deren Inhaber verstorben sind, den Angehörigen derselben belassen werden. Ferner ist bestimmt worden, daß die Ehrenmitglieder der Stiftung, welche ihren bisherigen Wohnort verlassen, in gleicher Eigenschaft dem Regierungs- oder Kreis-Kommissariate ihres neuen Wohnsitzes angehören sollen. — Der Geh. Ober-Justizrath v. Bernuth, vortragender Rath im Justizministerium, ist zum Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Glogau ernannt worden. — Herr v. Mallinckrodt, bekannt als eines der thätigsten Mitglieder der katholischen Fraktion der zweiten Kammer, ist als Assessor an die königl. Regierung zu Frankfurt versetzt worden. — Es ist bis jetzt von dem Staatsministerium ein Beschluß über die Wahlen zu dem Abgeordnetenhause für die nächste Legislatur-Periode noch nicht gefaßt. Wie wir erfahren, dürften die Wahlen jedenfalls nicht vor dem September stattfinden. — Die Wahl des bisherigen Landschaftsraths v. Hagen auf Premslaff, im Kreise Regenwalde, zum Direktor des stargarder Landschafts-Departements ist von des Königs Majestät bestätigt worden. — Nachdem der Kreis Wirsitz erst in den letzten Jahren mit Chaussirung der Straßen von Nakel über Mrotzen und von Klein-Poburke über Wissek bis an die Kreisgrenze in der Richtung, beziehendlich auf Vandsburg und Krojanke vorzugehen ermächtigt wurde, ist von demselben jüngst auch die Absicht kundgegeben worden, die Straßen von Osiek über Wirsitz und Lobsens in der Richtung auf Preuß.-Friedland, etwa 3 Meilen lang, und von Miasteczko auf Grabowo, etwa eine halbe Meile lang, chausseemäßig auszubauen. Beide in Rede stehende Straße haben wegen der Verbindung von Wirsitz, Lobsens und Preuß.-Friedland sammt Umgegend mit dem Eisenbahnhofe bei Osiek und der großen bromberger Staatschaussee bei Grabowo mit der Eisenbahn bei Miasteczko besondere Wichtigkeit, und es ist daher das von dem genannten Kreise beabsichtigte Unternehmen allerh. Orts genehmigt worden.

Das von Oesterreich beabsichtigte Verfahren, die bei der Demobilisirung vacant werdenden Pferde den ländlichen Grundbesitzern leihweise und auf allmälige Abzahlung gegen fortdauernde Verpflichtung zur event. Wiedergestellung zu überlassen, hat hier Aufmerksamkeit erregt und es scheint, daß man die Anwendbarkeit eines gleichen Verfahrens auch in Preußen in Betracht gezogen hat. Die

Erfahrungen der letzten Remontemärkte haben gezeigt, daß nicht blos der bisherige geringe Maximalpreis der Landlieferungen für das Heer an den Mängeln des Pferdebestandes in Preußen Schuld ist, sondern daß die gesammte moderne Gestaltung des landwirthschaftlichen Betriebes zu der Kultur des Nutzviehes überhaupt in ein Mißverhältniß getreten ist, dessen ausgleichende Formel noch gefunden werden muß. (Magd. Z.)

B. Lissa (Großherzogthum Posen), den 4. Juli. [Stiftungsfeier des stenographischen Vereins. — Unterstützung der Kriegsveteranen.] In einem meiner jüngsten Berichte habe ich Ihnen über das Bestehen eines stenographischen Vereins in hiesiger Stadt eine kurze Notiz gebracht. Am 24. v. M. feierte derselbe, dessen Zweck, wie ich bei früherer Gelegenheit bereits angedeutet, Pflege und Verbreitung der Stenographie nach dem Stolze'schen System ist, das Fest seines einjährigen Bestehens in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Heinrich Scherbel, woselbst ihm die freudige Ueberraschung bereitet war, obenan im Saale die Büste Stolze's, des von allen seinen Jüngern hochverehrten Meisters, in gelungenem, aufs Beste ausgeführten Gypsguß, der Festfeier entsprechend geschmückt, vor sich zu sehen. Lieder, zum Zwecke des Festes von Vereinsmitgliedern gedichtet, wechselten mit Toasten, deren erster Sr. Majestät unserm Könige galt, die anderen: dem Verein, allen stenographischen Freunden in der Ferne, den anwesenden Ehrengästen, dem zeitigen Vorsitzenden des Vereins. Letzterer legte demnächst in anregender Weise die Bedeutung der Stolze'schen Stenographie als eines wichtigen Kulturelements dar, die große Bedeutung, welche sie, abgesehen von allen Nützlichkeitsrücksichten, um ihrer selbst willen als eine wahre Wissenschaft habe. — Der Jahresbericht gab einen erfreulichen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins, deren Erfolg ein ganz befriedigender war. Der Verein zählt gegenwärtig 24 hiesige und 9 auswärtige Mitglieder, außerdem werden noch über 30 Personen von ihm unterrichtet und hat er seine Wirksamkeit auch auf andere Städte der Provinz ausgedehnt und an vielen Stellen eine Saat ausgestreut, die erfreulich aufgeht, wie denn von Tage zu Tage stets mehr auch in unserer Provinz die Stolze'sche Stenographie Anerkennung und Verbreitung findet. Auch auf dem Gebiete des praktischen Nachstenographirens hat der hiesige Verein Treffliches geleistet, indem er die im vorigen Winter in dem hiesigen wissenschaftlichen Vereine gehaltenen Vorträge nachschrieb und dann, in Currentschrift übertragen, den betreffenden Rednern übergab. Ueberhaupt ist der große und freudige Eifer, mit dem die hiesigen Jünger Stolze's für ihre Sache wirken, gewiß auch ein Beweis mit für den Werth derselben. Dem Feste fehlte auch das Humoristische nicht. Außer einem komischen Liede, welches kleine stenographische Sünden einzelner Vereinsmitglieder zu deren eigenem großen Ergötzen geißelte, erregte die heiterste Lachlust die große stenographische Kunst- und Industrie-Ausstellung, in der dasselbe Thema noch ausführlicher und drastischer behandelt war. Nach Erledigung des Fest-Programms blieb die Gesellschaft noch fröhlich bis gegen Morgen zusammen.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit erhielt jeder der hierorts und in der Umgegend lebenden bedürftigen Kriegsveteranen, 21 an Zahl, aus den Fonds des hiesigen Bezirks-Vereins der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" einen Thaler ausgezahlt.

B. Reisen, 4. Juli. [Die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.] Nachdem mir ein hiesiger Berichterstatter bereits zuvorgekommen, kann ich mich darauf beschränken, über die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit nur noch einige interessante Einzelnheiten anzuführen.

Nach beendigtem Diner, zu welchem u. A. die Grafen v. Mielzynski und Mycielski, der Kammerherr v. Stablewski, der Herr v. Murawski aus Lubonia, mehrere höhere Offiziere der Garnison Lissa's, die Geistlichen aus Reisen, die Bürgermeister Weigelt aus Lissa und Rohrmann aus Reisen, sowie endlich der Landrath Freiherr v. Heinitz aus Fraustadt geladen, und von denen die ersteren, gleich dem Fürsten v. Sulkowski, in der Ständeuniform erschienen waren, lustwandelte Se. königl. Hoheit in dem angrenden reizenden Schloß-Park und nahm mit besonderem Interesse die reichhaltige, weitbekannte fürstliche Orangerie in Augenschein. Bald darauf ertönte von der linken Seite her aus dem Innern des Parks ein vollstimmiger Männergesang. Se. königl. Hoheit empfing mit vielem Wohlgefallen die von dem Männerchor des lissaer Musikvereins Höchstihm dargebrachte Serenade und geruhte, nachdem Se. königl. Hoheit sich denselben durch den Fürsten v. Sulkowski hatte vorstellen lassen, an einen der Sänger, den Kämmerer Schmidt aus Lissa, verschiedene Fragen über die vorgetragenen Gesangstücke und die Thätigkeit des Vereins überhaupt zu richten. Insbesondere interessirte es Se. königl. Hoheit, zu erfahren, ob der Verein auch gelegentlich für wohlthätige Zwecke wirke, und als letzteres bejaht worden, gab Höchstderselbe sein besonderes Wohlgefallen über diese Wirksamkeit des Vereins zu erkennen.

Gegen 10 Uhr verließ derselbe den Park und zog sich in seine Gemächer zurück. Die Ehrenwache auf dem Schlosse versah gemeinschaftlich mit der reisener Schützengilde ein Kommando der Garde-Landwehr aus Lissa. Am folgenden Morgen marschirte auf besonderes Verlangen die reisener Schützengilde noch einmal vor dem Schlosse auf. Se. königl. Hoheit richtete an mehrere der Schützen huldvolle Worte und fragte u. A. den Kommandeur der Gilde, den Kaufmann Brummer, ob in diesem Jahre bereits das Schützenfest gefeiert worden. Als dies verneint wurde, sprach Höchstderselbe im freundlichsten Tone: „Nun, wenn Sie schießen, dann vergessen Sie nicht, auch für mich schießen zu lassen!"

Gegen halb 10 Uhr verließ Se. königl. Hoheit unsere Stadt, nachdem Höchstderselbe sich von der mit vieler Auszeichnung begegneten fürstlichen Familie verabschiedet. In den Annalen unseres Städtchens wird das seltene Glück, das uns durch den hohen Besuch zu Theil geworden, von bleibendem Interesse sein.

Deutschland.

Hamburg, 29. Juni. [Gothland.] Eine andere Insel hat sich England in der Ostsee ausersehen, denn das liebste und lieblichste Land ist für John Bull eine Insel. Dieses ersehnte Eiland im Barbarenmeer ist Gothland, glorreichen Andenkens seit dem Beginn unserer Aera, in drei verschiedenen Perioden weltberühmt und weltverrufen, nämlich zu den Zeiten der gothischen Völkerwanderung, zu den Zeiten der nordischen Seeräuber und zu den Zeiten der Hansa. Seitdem verfallen und fast verschollen, und sein Haupthafen Wisby, einst 13 Kirchen zählend, wovon nur 1 übrig, von den frühern Kaufleuten des Mittelalters und von den Schiffern der Ost- und Nordsee aufgesucht, jetzt meist versandet, aber bei seinen schönen Weiden und Feldern, Vieh und Fischen die Fülle, guten Häfen (besonders Farö im Norden) und unbenützten Mineralressourcen noch immer eines bedeutenden Fortschritts fähig. Das Land ist 30 Stunden lang und 12 breit, hatte im Jahre 1800 31,000 und Ende 1854 46,222 Bewohner, wovon in Wisby 4697. Einst war Gothland, wo in Todtenhügeln und Flachlandstrecken allenthalben noch immer zahlreiche arabische, altenglische, deutsche, fränkische und andre Münzen und Alterthümer gefunden werden, lange Zeit ein Sammelplatz der nordischen Piraten von allen Küsten der europäischen Seeländer her, und jetzt ist die Faröbucht auf Gothland der beste Ostseehafen für die Armada Westeuropas. Ein Schreiben aus Stockholm in englischen Blättern vom 23. d. M. spricht von Unterhandlungen, die mit der schwedischen Regierung wegen Abtretung (ceding) der Insel Gothland an England und Frankreich zur Einrichtung einer Winterstation für die Flotten, eröffnet worden, die alsdann, statt genöthigt zu sein am Ende der Sommerexpedition nach Hause zurückzukehren, in dem sichern und bequemen Hafen Farösund ankern könnten. Die Vortheile leuchten jedem ein. Von dieser vorgerückten Stellung aus wären die Schiffe der Alliirten befähigt die Bewegungen des Feindes desto besser im Zaum zu halten, auch zögen sie sich nicht eher von der feindlichen Küste zurück, als bis sie beim Eintritt des Frostes wirklich dazu gezwungen wären, während Gothland eine günstige Situation zu einem dauernden Etablissement sowohl von großen Kohlendepots, Provisions-, Munitions- und Vorrathslagern zum Gebrauch der Schiffe, als auch von Hospitälern für die Kranken und Verwundeten und von Barracken für die Landtruppen in Winterzeit darbietet. Ueberdies würden die alliirten Mächte im Stande sein eine bessere Kontrole über die Bewegungen neutraler Schiffe auszuüben, und die Wiederkehr solcher Fälle verhüten, wie neuerlich eingetreten, als der amerikanische Kauffahrer Sammy Appleton zu Baltisch-Port 50,000 Büchsen und 12,000 Revolvers landete, nachdem die Einschiffung dieser Waffen zu Boston so zu sagen vor den Augen des dortigen englischen Konsuls geschehen und der englischen Regierung auch nichts davon angezeigt worden war, so daß der Ueberbringer russischer Waffen ungehindert zu Helsingör Tage lang die Passage durch das Ostsee-Eis hatte abwarten können. Vielleicht mögen zum Austausch gegen Gothland die Alandinseln Schweden schon angeboten worden sein, zumal da es kaum denkbar ist, daß die Alliirten diesen Schlüssel zur bothnischen Bucht in den Händen Rußlands lassen werden. Eine Reihe von Jahren schon schaut das russische Aland Schweden und seiner Hauptstadt unheimlich zur Thür hinein, mithin würde die Abtretung Gothlands gegen Aland und einige andere Vortheile wohl kein zu großes Opfer sein. Doch alles hüllt noch Geheimniß, und wir ahnen noch kaum die bevorstehende Metamorphose der Ostsee. Ein Kampf der beiden größten Reiche der Welt — Rußland mit 67 Millionen auf 7,906,397, und England mit 162 Millionen Bewohnern auf 7,568,821 englischen Quadratmeilen — ist nicht so bald geendet.

Vielleicht wird England auch auf die Insel Bornholm sein berechnendes Auge richten. Sie ist 12 Stunden lang und 6 Stunden breit, und hat höchstens 24,000 Bewohner. Der Hauptort ist Rönne. Die Insel ist felsig und fast überall von Klippen und Scheeren umgeben, das Erdreich fruchtbar. Bornholm ist viel befähigt, wenn auch weit zurückgeblieben. Wer weiß, was ein Volk wie die Engländer aus einer solchen Insel machen würde, die eine so vortheilhafte Lage hat. Betonnung, Befeuerung und Lootsenwesen im besten Stande, würde den schwierigen Zugang heben. Die beiden Stationen Gothland und Bornholm würden die Ostsee so beherrschen können, daß kein Fahrzeug im Stande wäre durchzuschlüpfen.

Was schließlich noch Helgoland betrifft, so wünscht man sehnlich Badeleute herüber, und schildert in Blättern die Zustände der Klippe als völlig ungefährlich für Jedermann. Kein Soldat, kein Unteroffizier trage Waffen, selbst die Schildwache nur einen Stock! Daher möge Niemand Furcht vor den Geworbenen haben, sie würden mit der Zeit alle nach England geschickt. Noch ist keiner hingeschickt, und was geschehen soll, ist für alle, auch für die Helgolander ein Geheimniß. (A. Z.)

Oesterreich.

≏ **Wien,** 5. Juli. [Ein Mißverständniß. — Beabsichtigte Reorganisation des Finanz-Ministeriums. — Bank-Ausweis.] Ein Mißverständniß, wenn man es zur Entschuldigung so nennen kann, ganz eigenthümlicher Art, hat gestern unsere Börse in Allarm gesetzt, hat die Papiere um mehrere Prozente fallen machen und überhaupt die ganze Bevölkerung in einige Aufregung gebracht. Die „Oesterreichische Correspondenz" überschickte nämlich den hiesigen Redactionen eine telegraphische Depesche aus Paris, die dahin lautete: der Moniteur bringt die Rede des Kaisers, darin folgende Stelle: „die Weigerung Rußlands hat die Wirkung, den Verpflichtungen Oesterreichs gegenüber dem Westen ihre volle Gewalt zu verleihen." Alle Journale brachten diese Mittheilung und unsere Mittagsbörse gerieth hierauf in Panique. Nun brachten aber die heute hier angekommenen deutschen Blätter diese obenangeführte Aeußerung blos als eine Erläuterung des Moniteurs, und die eben jetzt ausgegebene heutige „Oesterr. Correspondenz" entschuldigt sich ob dieses Mißverständnisses, das bei der Telegraphirung durch eine Wortverwechselung entstanden. Diejenigen aber, die durch diese Wortverwechselung bedeutende Kapitalien verloren oder gewonnen, sind nachträglich hierüber, je nachdem, nicht wenig erbittert oder erfreut. — Sicherem Vernehmen nach soll Herr v. Bruck eine Reorganisation des Finanz-Ministeriums beabsichtigen, wodurch zugleich der Besoldungsstatus der Beamten dieses Ministeriums eine durchgreifendere, zum Vortheile der Beamten ausfallende Veränderung erfahren soll. Während nämlich in allen Ministerien in den letzten Jahren die Besoldungen regulirt wurden, ist es beim Finanz-Ministerium beim Alten geblieben. — Die Reformen der innern Einrichtung betreffend, soll insbesondere die Leitung der Gegenstände des Bergbaues, die durch die Auflösung des Ministeriums für Landeskultur und Bergwesen an das Finanzministerium übergegangen, geregelt und eine eigene Section dafür gebildet werden. — Die Cholera, deren Ansbruch hier dieser Tage von der „Wiener Z." offiziell angemeldet wurde, ist nicht im Zunehmen. — Nach dem so eben ausgegebenen Bankausweis vom 30. Juni beläuft sich der Silber-Vorrath auf 47,924,284 Fl. (gegen 47,933,736 Fl. im v. M.), der Banknotenumlauf auf 395,266,255 Fl. (gegen 391,112,380 im v. M.) Die fundirte Staatsschuld, welche im Mai mit 62,313,837 Fl. nachgewiesen wurde, hat sich auf 62,047,981 vermindert. Die hypothecirte Staatsschuld ist mit 55 Millionen unverändert geblieben.

Rußland.

P. C. Die evangelische Kirche in Rußland. (Forts.) Die Bildung neuer evangelischer Gemeinden ist im russischen Reich mit besondern Schwierigkeiten nicht verknüpft. So lange die Zahl dieser Religionsverwandten an einem Orte noch schwach ist, hält sich dieselbe zu der nächstgelegenen evangelischen Kirche in dem nämlichen oder einem angränzenden Gouvernement, und sie wird bis dahin von dem betreffenden Prediger besucht. Ist aber ihre Zahl so weit herangewachsen, daß sie im Stande sind, ein eigenes Kirchspiel zu errichten, dann muß allerdings erst die Erlaubniß hierzu bei der kirchlichen Oberbehörde und durch dieselbe, insofern es sich um den Bau einer Kirche resp. Bethauses, so wie um die Einrichtung eines regelmäßigen Gottesdienstes handelt, beim Ministerium selbst eingeholt werden; dieselbe ist jedoch unschwer zu erlangen. Ist sie ertheilt, dann wird die Einrichtung der Gemeinde von dem Provinzial-Konsistorium besorgt. Das ist der vorgeschriebene Weg in allen den Fällen, wo die Neubildung einer Gemeinde die Trennung von einer schon bestehenden Gemeinde in sich schließt. Gründet sich das Entstehen der Gemeinde auf ganz frische Ansiedlung, oder handelt es sich um eine ähnliche Genehmigung für Religionsverwandte, die eine kirchliche Oberbehörde nicht haben, dann muß sie direkt beim Ministerium nachgesucht werden. — Es werden zur Erleichterung des Baues neuer Kirchen oder Bethäuser den unbemittelten und schwachen Gemeinden auch gern öffentliche Kollekten in allen evangelischen Kirchen des Reichs gestattet.

Durch das Gesetz vom 28. Dezember 1832 war auch die Einführung einer eigens ausgearbeiteten Liturgie für die lutherische Kirche verordnet. Es wurde auch eine solche im Jahre 1835 von lutherischen Geistlichen verfaßt und vom Kaiser bestätigt. Jetzt ist dieselbe die allgemeine Liturgie für die evangelisch-lutherischen Gemeinden des ganzen Reichs. Sie ist nach dem alten schwedischen Kirchenhandbuche abgefaßt und schließt sich im Ganzen nach Form und Inhalt den Agenden des Mittelalters, namentlich der niederdeutschen an, so daß sie, wie man versichert, zu den besten Werken dieser Art gerechnet werden könne. Allgemeine Gesangbücher oder Landeskatechismen giebt es nicht. Einzelne Provinzen haben ihre eigenen, von der kirchlichen Oberbehörde genehmigten Gesangbücher; in anderen sind sehr verschiedene Bücher und Katechismen in Brauch.

Dieser besonders günstigen Lage hat sich die lutherische Kirche in Rußland zu erfreuen; anerkannt aber ist auch die reformirte Kirche. Geduldet wird fast jedes evangelische Bekenntniß, und in den südrussischen Kolonien zumal findet man Sektirer der verschiedensten Art. Unter dem Namen „evangelisch-reformirte Kirche", heißt es in einem allerhöchsten Erlaß vom 20. Juli 1819 in Bezug auf die Reformirten im russischen Reiche, „ist diese Kirche aufgenommen und anerkannt, als sich an die Bestimmungen des berner Synodus, an die übereinstimmende helvetische Verordnung (consenses helveticus) und an den heidelberger Katechismus haltende. Auch alle diese Verordnungen nehmen zu ihrem Fundament das Wort Gottes oder die Bücher der heiligen Schrift alten und neuen Testaments." Die reformirte Kirche Rußlands, mit Ausschluß des Königreichs Polen, kommunizirt mit dem Ministerium vermittelst der sogenannten „Reformirten Sitzung", einer Abtheilung des evangelisch-lutherischen Konsistoriums zu Petersburg. Dieser Oberbehörde dient in allen Angelegenheiten, die nicht die Lehre oder den Ritus betreffen, das Gesetz für die lutherische Kirche zur Richtschnur. Eine verbindliche Liturgie für die reformirten Kirchengenossen ist bis jetzt nicht vorhanden, deren Anordnung vielmehr den einzelnen Geistlichen überlassen.

Eine förmliche Union beider Konfessionen besteht im russischen Reiche nicht. Im Innern des Reichs sind manche Gemeinden, wie z. B. die Kolonialgemeinden in Bessarabien, aus Lutheranern und Reformirten gemischt. Nach der bisherigen Praxis nahm die reformirte Minorität einen lutherischen Prediger, die lutherische Liturgie und einen lutherischen Katechismus gern überall an; nur beim Abendmahl reservirten sie sich den reformirten Ritus, obschon auch diesen nur unter lutherischer oder unirter Austheilungsformel. Da aber neuerdings einzelne Prediger dieser Praxis nicht ferner Platz geben wollten, hat es an manchen Punkten bereits Zerwürfnisse gegeben, welche zu einer vollständigen Trennung der beiderseitigen Konfessionsverwandten führen zu wollen scheinen.

Frankreich.

† **Paris,** 3. Juli. [Die Beziehungen zu Oesterreich. — Verhaftung von Karlisten.] Die Rede Napoleons bei Eröffnung der außerordentlichen Session des gesetzgebenden Körpers und die daran sich knüpfenden Finanzmaßregeln bilden natürlich das Gespräch des Tages. Aber nicht die Steuererhöhung, nicht die Anleihe von 750 Millionen, nicht die Einberufung des Kontingent von 1855 um 6 Monate früher ist es, was die Gemüther beschäftigt, sondern die drohende Sprache in Betreff Oesterreichs. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß Louis Napoleon die Thronrede sehr monoton herausmurmelte, als er aber zur Stelle kam, wo es heißt, daß Rußland alle noch so gemäßigten Begrenzungsvorschläge verwarf, soll seine Stimme plötzlich einen drohenden Ton angeschlagen haben und der Kaiser sprach die Worte in Betreff Oesterreichs so gereizt, daß er mitten in der Phrase stecken blieb und dieselbe fast absichtlich wiederholte. Diese Stelle der Thronrede, wenn man es so nennen kann, bildet daher im diplomatischen Corps den Gegenstand von allerlei Vermuthungen. Heute wurde diese Stelle durch einen Artikel im Moniteur kommentirt, welcher eine offenbar gegen Oesterreich geschleuderte Anklage ist, obgleich er sehr gemäßigt gehalten und mit der Erklärung schließt, daß die Westmächte in allen Fällen ihr Ziel erreichen, sollten sie auch allein die Lasten des Krieges tragen. Man versichert mir aus guter Quelle, daß der heutige Moniteur-Artikel nichts anderes als ein Auszug aus einer Note ist, die das Tuilerienkabinet in den letzten Tagen an das wiener Kabinet gerichtet hat. Was Ihren Korrespondenten betrifft, so glaubt er wohl unterrichtet gewesen zu sein, wenn er schon vor Wochen von einem „gespannten Verhältniß" zwischen Frankreich und Oesterreich sprach. Die Rede und der heutige Moniteur-Artikel bestätigen seine Angaben vollkommen. Uebrigens sind die Westmächte für den Fall, als ihre Waffen in der Krim siegreich bleiben, entschlossen, in der bisherigen konservativen Politik zu verharren. Sollten sie in der Krim Niederlagen erleiden, mißlänge der ganze Feldzug, dann freilich wären sie gezwungen, zu dem zu schreiten, was Louis Napoleon und Palmerston die ihnen verhaßten moyens extrêmes nennen.

In den letzten Junitagen sind in den Departements der Ober-Garonne und des Arriege, welche an Spanien grenzen, massenhafte Verhaftungen von Karlisten gemacht worden. In diesen zwei Departements ist nämlich die legitimistische Partei sehr stark, und sie unterstützte die Karlisten auf alle mögliche Weise. Am 24. Juni Nachts begannen sich kleine Banden Karlisten gegen die Grenze zu bewegen. An der Grenze von Andorra wurde eine Bande von 43 Mann, und in der Nacht vom 26. die Bande des Don Joseph Guerris von der französischen Gendarmerie angehalten und verhaftet. Am. 27. Juni wurden bei St. Gigors 90 Karlisten verhaftet, worunter sich die Obersten d'Agramont, Fernand Navarro, der Kommandant Domingo Coll, die Kapitäne Garcia, Borras, Trillo, Loriano, Amod, Raudo, Pablo, Juan Torres, Joachim Cortes und andere Offiziere befanden. Pascal Fernando, der sie anführte, ist ein ehemaliger Adjutant Cabreras. Als man sie in Foix verhörte, erklärten sie Alle, daß sie mit Ungeduld in Catalonien erwartet seien, wo der Aufstand völlig organisirt sei. Aus Madrid meldet man, daß die Königin mit Espartero und Odonnel wohl einverstanden sei, daß aber der König wieder großen Einfluß auf die Königin gewonnen, und daß die Palast-Intriguen und Konspirationen wieder im vollen Zuge sind', wie zur Zeit Christinens.

[Die Verlobung des Prinzen Napoleon.] Man meldet der „Nationalzeitung" aus Paris: Der Prinz von Augustenburg-Noer, Bruder des Herzogs von Augustenburg, ist am dortigen Hofe sehr gern gesehen, und ist namentlich mit dem alten Marschall Prinzen Jerome sehr liirt. Ja man spricht in hohen Kreisen bereits von der nahe bevorstehenden Verlobung des im vorigen Jahre in der Krim gewesenen Prinzen Napoleon mit der liebenswürdigen Tochter des Prinzen von Noer.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Die Kommission der konstitutionellen Grundlagen beantragt in ihrem Berichte, daß die Hauptgrundsätze der organischen Gesetze in die Verfassung aufgenommen und daß diese Gesetze durch die Cortes votirt werden sollen. — Wie schon früher die Redakteure der politischen madrider Blätter, so haben jetzt auch jene der nichtpolitischen Blätter unter sich ein Ehrengericht gebildet, das im sogenannten Saale der Kapläne seine Sitzungen halten wird, und dessen Aufgabe die Schlichtung der etwa wegen ihrer Journal-Artikel zwischen den Redakteuren entstehenden Streitigkeiten ist, die bisher so häufig zu Duellen führten.

Eine Depesche aus Madrid vom 2. Juli meldet nach der „Madrider Zeitung", daß die Königin Espartero's Demission nicht angenommen hat. Bis jetzt wußte man noch gar nicht, daß Espartero seine Entlassung begehrt hatte. Nach der pariser „Patrie" melden jedoch die madrider Journale, Espartero habe die Verwicklung der finanziellen Lage und das Votum der letzten Budget-Kommissionen so sehr angegriffen, daß er entschlossen sei, von den Geschäften zurückzutreten. Die Einreichung der Demission wäre somit die Folge dieses Entschlusses gewesen. Die nämliche Depesche meldet, daß die Cortes am 2. Juli einen Zwangsanleihe-Entwurf diskutirt haben; man erwartete, daß er in der Sitzung des folgenden Tages verworfen werde.

Großbritannien.

* **London,** 3. Juli. Die Vernehmung der 72 Sonntags-Ruhestörer begann gestern Abend vor Mr. Hardwick in Marlborough-Street erst um 5 Uhr Abends, und es war keine Möglichkeit, mehr als 1 bis 2 Fälle zu erledigen. Es war beinahe dunkel, als ein Beamter aus dem Ministerium des Innern dem Friedensrichter eine Botschaft überbrachte, in Folge deren er sich herbeiließ, sämmtliche Angeklagte auf ihr Ehrenwort bis heute, wo die Vernehmung ihren Fortgang haben soll, nach Hause zu entlassen. Mr. Ballantine, von dem Handelshause Travers großmüthigerweise beauftragt, die gerichtliche Vertheidigung aller Verhafteten zu führen, erging sich in einer donnernden Philippika gegen das Benehmen der Polizei und schonte selbst das Unterhaus nicht. Unter Andern war auch der Sohn eines Parlamentsmitgliedes mit gefangen worden und der Polizeimann soll sich, wie Mr. Ballantine erzählt, damit entschuldigt haben, daß er ihn „für einen gemeinen Mann" hielt.

Die Führer der Peeliten, wohl fühlend, daß ihre Stellung im Parlamente eine sehr schiefe, ja unerträgliche geworden ist, haben sich von dem Schauplatz ihrer parlamentarischen Thätigkeit bis auf weiteres zurückgezogen. Mr. Gladstone und Sidney Herbert lassen sich schon

längere Zeit nicht mehr in Westminster sehen; ihnen folgte vor 3 Tagen Sir James Graham in die freiwillige Verbannung, und heute hören wir, daß der Herzog von Newcastle seinen früher angedeuteten Plan ausführt und sich nach der Krim eingeschifft hat. — Von den Garden haben neuerdings 800 Mann Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach dem Kriegsschauplatze noch im Laufe dieses Monats bereit zu halten. — Ueber die Fremdenlegion finden wir folgende Notiz im „Morning Herald": Vergangenen Sonntag wurden die im Lager von Shorncliffe bereits untergebrachten fremden Legionäre von ihrem Kommandanten, Baron Stutterheim, in Begleitung der Brigadiers Kinlock und Wooldrige inspizirt. Es waren gegen 900 Mann auf dem Paradeplatz aufgestellt, wovon zwei Drittheile dem in Helgoland organisirten Jägerkorps angehörten. Ihre Haltung ist befriedigend, das Kommando wurde in deutscher Sprache ertheilt. Trotz der gesunden Lage von Shorncliffe hatten die Leute in den letzten Tagen doch viel von Diarrhöe zu leiden, wahrscheinlich, weil das Trinkwasser daselbst nicht gut ist und Hütten- und sonstige Lager-Einrichtungen noch nicht fertig sind. Was hier und da von Streitigkeiten und Subordinationsfehlern der Legionäre erzählt wird, beruht zumeist auf Erfindungen und Uebertreibungen von auswärtigen Spionen, die in der Nachbarschaft des Lagers herumschleichen und die Leute aufzuwiegeln trachten. Unter Letzteren dient mancher frühere österreichische Offizier, gegenwärtig als Gemeiner, einige davon sind schon zu Unteroffizieren befördert und an Gelegenheit wird es ihnen nicht fehlen, sich Offiziers-Patente zu verdienen. Ein früherer ungarischer Jäger-Offizier, der sich zuletzt durch Sprachunterricht ernährte, dient als Sergeant; ein anderer, wie es scheint, sehr reicher Ungar, (er hatte die letzte Zeit über dieselben Gemächer in Dover bewohnt, die früher den Kaiser der Franzosen beherbergt hatten) hat sich als Gemeiner einreihen lassen."

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 6. Juli. Die Hauptversammlung des schlesischen Gustav-Adolf-Vereins fand am 4. und 5. Juli (Mittwoch und Donnerstag) in Reichenbach statt. Von Seiten genannter Stadt war Alles geschehen, um dieses Fest auch äußerlich zu einem der glänzendsten zu machen, die in unserer Provinz gefeiert worden sind. — Schon bei Ankunft der Deputirten in Schweidnitz bethätigte sich die Gastfreundschaft der wackeren Reichenbacher; es warteten nämlich in der Nähe des Eisenbahnhofes Wagen, welche die Deputirten aufnahmen und rasch nach Reichenbach brachten. Dort wurden sie in höchst angenehmer und freundlicher Weise in Privatwohnungen einquartirt und gastlich aufgenommen. Das Fest wurde Mittwoch den 4. Juli Nachmittags 4 Uhr durch einen Gottesdienst in der schönen evangelischen Kirche eröffnet, bei welchem Hr. Pastor Weinhold (aus Reichenbach) die Predigt hielt. Dann fand die Vorversammlung statt, in welcher die Legitimationen geprüft, die Tagesordnung für den folgenden Tag festgestellt wurde 2c. Von den in Schlesien existirenden 33 Vereinen waren 32 stimmfähige Deputirte anwesend. — Am Morgen des eigentlichen Festtages, Donnerstag Früh 6 Uhr, tönte das herrliche „Ein' feste Burg ist unser Gott" von dem Thurme. Alle Straßen hatten ein Festkleid angezogen, namentlich war die nach der evangelischen Kirche zu führende mit Festons, Guirlanden, Fahnen 2c. geschmückt. Von dem Konferenzhause, wo sich die zahlreiche Geistlichkeit versammelt hatte, bewegte sich der unabsehbare und festliche Zug nach der Kirche, wo circa 4—5000 Menschen versammelt waren. Hr. Pastor Alers aus Neurode hielt die Predigt. Der Gottesdienst dauerte bis ungefähr um 11 Uhr.

Um 12 Uhr begann die Hauptkonferenz in der Kirche und dauerte ununterbrochen bis 6 Uhr. Hr. Superintendent Mehwaldt aus Neisse eröffnete und schloß dieselbe mit einem Gebet. Hierauf wurde der Jahresbericht abgestattet und die Bewilligung von Unterstützungen für die verschiedenen Gemeinden berathen und beschlossen. Landsberg in Oberschlesien wurde hierbei besonders ins Auge gefaßt. Die Motivirungen der von verschiedenen Seiten gestellten Forderungen und Ansprüche auf Unterstützungen brachten eine große Lebendigkeit und ein reges Interesse in diese Verhandlungen. — Man schritt nun zur Wahl eines Präsidenten und eines Vice-Präsidenten. Hr. Stadtrath Becker erhielt von den 32 anwesenden Stimmen 23, Hr. Generalsuperintendent Dr. Hahn, der ebenfalls gegenwärtig war, 8, und Hr. Stadtgerichts-Direktor Schwürz 1 Stimme. Zum Vice-Präsidenten wurde Hr. Generalsuperintendent Dr. Hahn einstimmig gewählt, welches Wahlresultat bei allen Anwesenden die lebhafteste und freudigste Sensation hervorrief. — Zum Schluß wurde beschlossen, an alle Superintendenten und Pastoren, die sich bis jetzt von dem Gustav-Adolf-Verein fern gehalten hatten, ein Anschreiben ergehen zu lassen, in dem sie in herzlicher und warmer Weise zur Theilnahme aufgefordert werden sollten. Hr. Propst Krause legte bereits einen Entwurf zu diesem Schreiben vor, der einer Redaktions-Kommission übergeben wurde, und nachdem diese die geeigneten Aenderungen gemacht, wurde derselbe angenommen und unterschrieben. — Nachdem der Protokollführer Hr. Kreisgerichts-Rath Wenzel, das Protokoll verlesen und selbiges genehmigt war, wurde die Konferenz mit Gebet geschlossen. — Zu erwähnen ist noch, daß für nächstes Jahr Groß-Glogau als Versammlungsort für die Haupt-Konferenz der Vereine festgesetzt wurde. — Zu der im September d. J. in Heidelberg stattfindenden General-Versammlung der Gustav-Adolf-Vereine sind die Herren Propst Krause, Stadtrath Becker, Prediger Knüttell und Pastor Weinhold (aus Reichenbach) deputirt.

Gegen Abend fanden sich ungefähr 70 Personen zu einem gemüthlichen und festlichen Mahle zusammen, bei welchem Hr. Generalsuperintendent Dr. Hahn in herzlicher und würdiger Weise den Toast auf Se. Majestät den König ausbrachte. Später brachte Hr. Pastor emer. Hennicke aus Namslau in sinniger Art ein Hoch auf Reichenbach's liebenswürdige und gastfreundliche Bewohner („Lieb-Reichenbach, liebreichen Bach") aus.

---

§ **Breslau**, 6. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Bodelschwingh besuchte heut Vormittag die königl. Provinzial-Steuer-Direktion in der Wallstraße und wurde daselbst durch Hrn. Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben empfangen. Mehrere Deputationen, welche dem Hrn. Minister im Hotel ihre Aufwartung machen wollten, begaben sich ebenfalls nach dem Direktorial-Gebäude. Später fuhr Se. Excellenz nach der königl. Regierung und ließ sich dort über verschiedene Gegenstände Vortrag halten. In Begleitung des Herrn Ministers befinden sich die Herren Geh. Ober-Finanzrath Camphausen und Ober-Land-Forstmeister v. Schönfeld. Um 3 Uhr war Diner bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten, welchem des Herrn Finanzministers Excellenz und Hochdero Begleiter beiwohnten. Morgen Früh beabsichtigt der Herr Minister seine Reise durch Schlesien fortzusetzen und wird sich, dem Vernehmen nach, zunächst nach dem Gebirge begeben (S. Ohlau).

Gleichzeitig mit dem Stolze'schen hatte der Gabelsberger'sche Stenographen-Verein seine diesjährige Generalversammlung, in der Herr Dr. Krause, Mitglied des königl. sächsischen stenographischen Instituts und Lector an der Universität zu Leipzig, einen Vortrag hielt. Derselbe bezog sich auf die Thätigkeit des königl. Institutes zu Dresden, den wissenschaftlichen Charakter des Gabelsberger'schen Systems zu erhalten und zu begründen, und auf die deshalb von dem Vorsteher des Instituts, Regierungsrath Haepe, in Dresden getroffenen Einrichtungen.

Morgen findet das Benefiz der beiden jüngsten Kunstreiter im Renz'schen Cirkus statt. Die jugendlichen Virtuosen zu Pferde sind namentlich wegen ihrer waghalsigen Sprünge und gefälligen Manier, mit der sie sich produziren, beliebt. Zu dem für nächsten Sonntag 4 Uhr projektirten Wettrennen auf der Wiese am Artillerie-Schuppen, Wilhelmsplatz genannt, ist ein sehr reichhaltiges Programm entworfen. Es werden auch außerordentliche Ueberraschungen von Herrn Renz selbst vorbereitet.

Von dem Statut für das Fränkelsche Darlehns-Institut ist kürzlich ein Auszug erschienen, wodurch den Betheiligten der Verkehr mit der Anstalt wesentlich erleichtert wird.

Breslau, 2. Juli. [Militär-Kirchenwesen.] Der Militär-Ober-Prediger Reitzenstein hierselbst, welcher sonntäglich abwechselnd mit dem Divisions-Prediger Freyschmidt in St. Barbara nach vollendetem Civil-Gottesdienste vor der Militär-Gemeinde zu predigen pflegt, tritt soeben eine Aufsichtsreise an, und wird demnächst Sonntag den 8. d. M. in Oels predigen. Hierbei gelegentlich eine statistisch geschichtliche Bemerkung. Ein Möte (Zusammensein) hat in Schweden, dem ganz lutherischen Lande, jedes Regiment alljährlich einmal, ungefähr 3 Wochen lang, wobei es unter Zelten und Laubhütten lagert, und seine militärischen Uebungen anstellt. Der Pastor ist zugegen, um jeden Sonntag während dieser Zeit im Freien zu predigen, und jeden Wochentag Morgen- und Abendsegen (Chorum) zu halten, wobei dem Gebete der Gesang eines Liedes oder einiger Verse vorangeht und nachfolgt, und kompagnieweise die Soldaten über ihre Christenthums-Kenntnisse sich einer Prüfung zu unterwerfen haben. Sonntags ist der Gesang von Blas-Instrumenten begleitet, wie in früheren Zeiten bei der preußischen Armee, da diese nur noch sehr wenige Hautboisten hatte, der Militär-Gottesdienst in den Kirchen stets, z. B. bei dem bekannten Feldpropst Kletschke zu Potsdam und dem als Romandichter berühmten Garnison-Prediger Lafontaine in Halle. E. a. w. P.

⊠ **Breslau**, 6. Juli. [Die Oder-Vorstadt] beginnt sich immer mehr zu heben und vielleicht ist die Zeit nicht mehr allzufern, wo sie von den Wohlhabenden und Reichen eben so gesucht wird, wie andere jetzt in dieser Beziehung bevorzugte Vorstädte. Gegenwärtig ist es ihre gesunde Lage, welche es namentlich für kränkliche Personen wünschenswerth macht, hier Wohnungen zu beziehen. Fremde Kranke, die nach unserer Stadt kommen, um hier Genesung zu finden, werden von den Aerzten nach der Odervorstadt gewiesen, um dort sich ein Quartier zu miethen. Referent kennt in der Nähe des Wäldchens ein Haus, wo allein 3 fremde vornehme Familien sich eingemiethet haben. Der Umstand, daß zwei Institute, wie die Mineralbrunnen-Anstalt von Struve und Soltmann sowie die Wasserheilanstalt des Herrn Dr. Pinoff sich hier befinden, trägt allerdings viel dazu bei, zumal beide Anstalten sehr frequentirt sind. — Bereits beginnt es hier an Wohnungen zu fehlen, man baut bequeme Häuser und richtet neue, schöne Gärten ein. Wir erinnern nur an den kostbaren und geschmackvollen Privatgarten, den unser wackerer Herr Wurstfabrikant Dietrich in der Mehlgasse hat anlegen lassen, und der eine solche Menge der seltensten und schönsten Blumen und anderer Gewächse in sich faßt und in seiner ganzen Anlage so schön eingerichtet ist, wie man dies bei einem Privatgarten selten finden wird. — Wenn die beiden Hauptstraßen der Oder-Vorstadt, die Matthias- und Rosenthaler-Straße, schon in den Wochentagen eine große Belebtheit darbieten, so ist diese an Sonn- und Festtagen ungemein gesteigert. An diesen festlichen Nachmittagen sieht man hier, namentlich bei einigermaßen schönem Wetter, eine wahre Völkerwanderung, dort nach dem Volksgarten, hier (die Rosenthalerstraße) nach dem Schießwerdergarten, nach dem allbeliebten Oswitz und nach Rosenthal. Letzterer Ort ist bei der breslauer Bürgerschaft neuerdings wieder sehr in Aufnahme gekommen. Man pilgert besonders an Sonn- und Montagen dahin, um in den Etablissements des Herrn Seifert und des Gerichtsscholzen Herrn Wielsch gut und wohlfeil zu essen und zu trinken, und zu Zeiten auch ein Tänzchen zu machen.

Gestern hat der neue Pächter des Schießwerders, Herr Wender, das Etablissement nebst Mobiliar definitiv übernommen. Sobald derselbe die nöthigen, allerdings umfangreichen Einrichtungen getroffen haben wird, dürfte die Eröffnung und Einweihung des Saales erfolgen. Der Schießwerdergarten wird noch in diesem Monate eine Reihe von Festlichkeiten sehen. Zunächst steht das Gartenfest bevor, welches der Feuer-Rettungs-Verein am 14. d. M. veranstalten will. Am folgenden Tage will der k. k. Hofkunstfeuerwerker Stouver auf dem dazu bestimmten und hergerichteten Platze des Schießwerders ein großartiges Feuerwerk, wie es in Breslau noch nicht gesehen worden, abbrennen. Während dieser Zeit, d. h. vom 8. bis 15. Juli findet das Königsschießen und zwar am 8. Juli der festliche Ausmarsch des breslauer Bürgerschützen-Korps und am 15. der Einmarsch desselben statt. — Die Mitglieder des in Breslau abzuhaltenden Eisenbahn-Congresses dürften am 24. Juli ihr solendes Festmahl daselbst abhalten. — Auf den 21. und 22. Juli dürfte die Eröffnungsfeier der Schießwerderhalle fallen und das schlesische Musik-Jubelfest am 31. Juli, 1. und 2. August vorläufig den würdigsten Schlußstein dieser Festivitäten bilden.

♌ **Breslau**, 6. Juli. [Unglücksfall.] Am gestrigen Abende kurz nach 8 Uhr forderte die unter der Sandbrücke mit bedeutender Gewalt und Tiefe strömende Oder ein Opfer und ließ den Rettungsversuch erfolglos sein. Die Frau eines in den ersten Häusern der Neuen Sandstraße wohnenden Aktuarius, Namens R., verlor beim Wasserschöpfen auf der untersten Stufe der zur Oder führenden Treppe (dicht an der Brücke) das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Vergebens war die Bemühung eines ihr ins Wasser nacheilenden Herrn, des Kaplans von St. Vincentius, sie den Fluthen zu entreißen. Sie hinterläßt zwei nun mutterlose Kinder.

P. C. Die in der Diözese Hirschberg abgehaltene Schul- und Kirchen-Visitation, geleitet durch den General-Superintendenten der Provinz Schlesien, Dr. Hahn, Superintendenten Roth aus Erdmannsdorf, Prediger Müllensiefen aus Berlin, Pfarrer Tauscher aus Zettemin in Pommern, Pfarrer Wätzoldt aus Hennersdorf bei Reichenbach, Diakonus Weiß aus Breslau, Pfarrer Wendel aus Schlottau bei Trebnitz und den Landrath des Kreises, v. Grävenitz, in Hirschberg, erstreckte sich auf die Parochien Hirschberg, Erdmannsdorf, Stonsdorf, Lomnitz, Fischbach, Buchwald, Schmiedeberg, Arnsdorf, Wang, Seydorf, Giersdorf, Warmbrunn, Hermsdorf, Kaiserswaldau, Petersdorf, Schreiberhau, Vogtsdorf, Krommenau, Seifershau, Kemnitz, Reibnitz und Boberröhrsdorf. Unter die Wahrnehmungen, die zu besonderen Anträgen bei den kirchlichen Behörden Anlaß gaben, gehört die, daß der Klingelbeutel in den meisten Kirchen noch während der Predigt herumgeht, und durch die Klingel eine allgemeine Störung verursacht wird. Der fast durchgängig zahlreiche Besuch der Abendgottesdienste scheint darauf hinzudeuten, daß durch Einführung derselben, namentlich an Sonntagen, einem allgemeinen Bedürfnisse entsprochen werden würde. Durch die außerordentlichen Bemühungen des Landrathes v. Grävenitz findet sich in fast allen Gemeinden der Diözese eine wohlgeordnete Armenpflege, welche durch die amtliche Betheiligung vieler Geistlichen zugleich einen kirchlichen Charakter erhalten hat. Eine Folge davon ist, daß in den Gemeinden nur noch hier und da ausnahmsweise Bettler gefunden werden. Die Visitations-Kommission nahm mehrmals Veranlassung, die von dem Landrath v. Grävenitz errichteten Spinnschulen für Kinder zu besuchen, und wurde von der Einrichtung und dem Zustande derselben aufs angenehmste angesprochen. Der Präses der Kommission machte in der Schlußkonferenz den Vorschlag, die Diözesanen möchten Gelegenheit suchen, einander in Predigten zu hören und sich gegenseitig mit brüderlicher Offenheit zu beurtheilen. Dies würde möglich sein, wenn während der günstigen Jahreszeit in kürzeren Zwischenräumen von den Diözesanen, in den Parochien abwechselnd, Abendgottesdienste an Wochentagen gehalten würden. Der Superintendent Roth übernahm es, nach erlangter Zustimmung der Diözesanen, derartige Abendgottesdienste in der Diözese einzurichten.

---

* **Ohlau**, 6. Juli. [Mordthat. — Reise des Finanzministers v. Bodelschwingh. — Wald-Düngung. — Stand der Feldfrüchte.] Vor drei Tagen wurde an der Straße von hier nach Namslau ein schon ziemlich bejahrter Mann, anscheinend jüdischen Glaubens, erschlagen aufgefunden. Der Gemordete war an den tödtlichen Verletzungen am Halse und Kopfe gestorben. Der Umsicht des mit der Ausübung der Kriminaljustiz bei dem hiesigen königl. Kreisgerichte betrauten Assessor Dietze, dessen Thätigkeit durch den Eifer des Gensdarmen Breyer unterstützt wurde, ist es gelungen, den Mörder in der Person eines im hiesigen Kreise wohnhaften Ziegelstreichers zu ermitteln, obgleich derselbe bei seiner vorläufigen Vernehmung ein offenes Geständniß noch nicht abgelegt haben soll. — Wie wir hören, wird Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Bodelschwingh nächsten Sonnabend hier eintreffen und eine Inspektionsreise nach den großartigen Forsten des peisterwitzer Reviers vornehmen. — Der Besitzer der Fabrik „zum Watt" hierselbst, Dr. Schneer, hat eine Denkschrift, betreffend die Einführung der Wald-Düngung, verfaßt und solche der Versammlung der schlesischen Forstwirthe, welche in den ersten Tagen dieser Woche zu Kosel tagte, und deren Mitglied er ist, zur Begutachtung vorgelegt. Der Verfasser beabsichtigt, das von ihm selbst zusammengestellte Präparat dieser Knochenmehl-Düngung zu einem sehr billigen Preise zu liefern, um dadurch die Anwendung im Großen und Ganzen, sowohl in den königlichen als Privatforsten zu erleichtern. Das Gelingen dieses Planes, das nach den angestellten Berechnungen nicht zweifelhaft erscheint, würde um so höher zu veranschlagen sein, als durch die hierdurch zu erzielende größere Ertragsfähigkeit der Forsten ein theilweiser Ersatz für diejenige Holzmasse, welche durch die immer noch im Zunehmen begriffene Ausholzung, insbesondere der Privatforsten, wegfällt, eintreten würde. Der Stand der Feldfrüchte ist in unserer nächsten Umgebung im Allgemeinen ein günstiger zu nennen, und wenn die Kartoffelernte, wie dies den Anschein hat, eine ergiebige zu werden verspricht, so dürfte, da auch aus andern Gegenden die Berichte günstig lauten, ein Fallen der Preise wohl um die Hälfte der gegenwärtigen zu erwarten sein. — Bei der letzten Verpachtung der in Parzellen getheilten Kämmerei-Ländereien wurden im Durchschnitt 2 Thlr. für den Morgen mehr geboten als bei der vorhergehenden Pachtperiode, und stieg die Pacht bei einzelnen Parzellen bis auf beinahe 12½ Thlr. für den Morgen; eine Pachtsumme, die wohl in den wenigsten Gegenden unserer Provinz erreicht wird. Diese Erscheinung macht es nothwendig, die seit 10 Jahren hier eingeführte Kulturmethode der städtischen Grundstücke noch ferner fortzusetzen, und durch einen abermaligen Einschlag eines Theils des Stadtforstes und Umwandelung desselben in Ackerland dem betriebsamen Bürger eine neue Nahrungsquelle zuzuführen. Ein Antrag hierauf dürfte die Zustimmung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung um so eher erlangen, als damit gleichzeitig eine sehr ergiebige Finanzoperation für die Kämmereikasse verbunden ist.

—†— **Habelschwerdt**, 4. Juli. [Anzuerkennender Wohlthätigkeitssinn.] In Folge der Bemühungen des königl. Landrathes Herrn v. Hochberg, sind für die durch Wasserschaden Verunglückten am Niederrhein und in der Provinz Preußen von den Gemeinden des Kreises Habelschwerdt bereits 184 Rthl. 19 Sgr. 10 Pf. eingegangen und zur Absendung gelangt, was bei den gegenwärtigen Theuerungsverhältnissen um so größere Anerkennung verdient, als im Bereiche der Umgegend von Habelschwerdt die Noth unter den arbeitenden Klassen der Bevölkerung eben nicht unerheblich genannt werden kann.

Z. **Ratibor**, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird auf seiner Rückreise von Galizien am Montag den 9. d. M. zwischen 12½ und 4 Uhr die Bahn von Kosel nach Oderberg passiren. Morgen und Sonnabend in den Morgenstunden gehen bedeutende Extrazüge österreichischen Militärs von Oderberg her hier durch. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in einer Vorstadt, dem Zeughause gegenüber, Feuer aus. Zum Glück war es windstill, durch einen kurz vorher gefallenen Regen alles gut durchnäßt, und es gelang bald, das Feuer zu dämpfen. Man kann wirklich von großem Glück sprechen, daß es so rasch gedämpft wurde, denn die Nachtwächter erfuhren erst vom Herrn Bürgermeister, daß es dicht vor dem Thore brenne, und der Beamte, in dessen Verwahrsam sich der Spritzenhaus-Schlüssel befindet, mußte vom Bürgermeister erst aus dem Bett geholt werden, und gewährte schlaftrunken, wie er war, nur mit einem Hemde bekleidet, vor seinem Vorgesetzten auf der Treppe des Rathhauses dastehend und sich entschuldigend, dem herbeiströmenden Publikum einen interessanten Anblick. Nachdem das Feuer gelöscht, kamen die nöthigen Schlüssel und Laternen, um das Spritzenhaus zu öffnen, aber — hic haeret aqua — jetzt fehlen wieder die nöthigen Pferde. Hoffentlich nimmt man sich ein Beispiel für künftige Fälle und sorgt bei Zeiten dafür, daß, wenn es wirklich Noth thut, auch die Hilfe bereit sei.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der hiesige Anzeiger meldet, soll die hiesige Garnison verstärkt werden, wahrscheinlich durch Artillerie. — Der christkatholische Prediger Herr Förster hat sein Amt bei hiesiger Gemeinde niedergelegt und die Redaktion der Lausitzer Zeitung übernommen. — Jetzt befindet sich Hr. Orgelbaumeister Schink hier, welcher zuletzt in Löbau eine Orgel gebaut hat und hier die Orgel aus der Annenkapelle in die Begräbnißkapelle translociren wird. — Von den Vergnügungslustigen hier wird der löbauer Berg sehr fleißig besucht. Ueberhaupt ist jetzt die Zeit der Gartenkonzerte und der „Käsekeulchen", die bei keinem Abendbrodt, das bei Lampenschimmer oder bei prasselndem Feuerwerk verzehrt wird, fehlen dürfen.

† Bunzlau. Am 3. d. M. kam in der Preßspahn-Fabrik zu Lorenzdorf ein Mädchen der Maschine zu nahe, das Kammrad erfaßte den Rock und zog dasselbe zwischen die eisernen Walzen, wo es schrecklich zerquetscht wurde. Die in der Nähe befindliche Schwester eilte auf das Jammergeschrei herbei, wurde jedoch bei den vergeblichen Versuchen, die Unglückliche zu retten, an den Händen schwer verletzt. — Die Sammlungen im hiesigen Kreise für die Ueberschwemmten am Rhein haben die bedeutende Summe von 566 Thlr. ergeben.

△ Kostenblut. Am 1. Juli feierte der Erzpriester, Schulen-Inspektor, Ritter 2c. Herr Franz Dürre sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Theilnahme an diesem Feste war allgemein; von weit und breit stellten sich Freunde und Bekannte ein, um dem Jubilar Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen. Vor der kirchlichen Feier überreichte ihm der Landrath, Herr v. Knebel-Döberitz, den rothen Adler-Orden.

Warmbrunn. Hier wird es nun lebendig; die letzte Nr. des Badeblattes weist 395 Nummern mit 629 Personen an Badegästen und 238 Nummern an durchreisenden Fremden nach. Unter den Badegästen ist Frau Fürstin Wrede mit Familie und Gefolge aus Rußland.

= Kosel. Das hiesige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung über die Handhabung der allgemeinen Vorschriften über Maße und Gewichte. Nachdem die verschiedenen hierüber erschienenen Gesetze republizirt, werden die sämmtlichen Polizeibehörden ernstlich angewiesen, die gesetzlichen Bestimmungen mit größtem Nachdruck auszuführen. — Bei dem Bau des Oder-Dammes bei Straduna können einige hundert Mann, mit Spaten und Rodehaue versehen, sofort in Arbeit treten.

V Waldenburg. Am 19. d. M. findet das hiesige Missionsfest für die Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heiden statt. — Seit 8 Tagen erfreut die salzbrunner Gäste Herr Gädemann vom hamburger Theater durch seine trefflichen Leistungen, eben so auch das Gastspiel der Frau Stolte aus Breslau. — Am 30. v. M. spielte das 5jährige Töchterchen des Bleicharbeiters Christian Gebauer zu Blumenau, Pauline, 5½ Jahr alt, an dem Graben bei der Bleiche des Bleichermeisters Krebs, fiel in das Wasser, wurde von dem Schöpfrade, welches das Wasser in die Bleichkessel führt, erfaßt, unter dasselbe gedrückt und fand auf diese Weise seinen Tod. — Nächsten Sonnabend wird überall konzertirt, so im Flora-Bassin von der Poltmann'schen Kapelle, und auch zur Schifffahrt in Neu-Weisstein, und endlich von dem Männer-Gesangverein im Garten oder im Saale „zur Plumpe."

Feuilleton.

[Die Todtenklubs in London.] Einen unendlich tristen Anblick gewährt London, namentlich in der schlechten Jahreszeit des Abends, wenn das Geschäftsleben aufgehört hat, und ein trüber Schleier über diese Riesenstadt ausgebreitet liegt. Gewisse traurige Originalitäten in den Erscheinungen des londoner Lebens treten in einem solchen Zeitpunkt greller hervor, und eine dieser Eigenthümlichkeiten, die ich kürz-

lich in einer nebligen Nacht zufällig bemerkt habe, machte auf mich einen herben Eindruck.

Ich sah auf dem Fenster eines Bierhauses eine Affiche mit der Inschrift: „Alles Fleisch ist Gras; in der Mitte unseres Lebens befinden wir uns im Tode.“ Noch einige andere trübe Sätze dieser Art standen auf diesem Zettel, der als Illustration die Abbildung eines Todtenkopfes und eines aus Knochen gebildeten Kreuzes trug. Ich war überrascht, dergleichen Sätze und solche traurige Bilder an dem Eingange des einziges Ortes zu finden, an welchem der Arme sich zerstreuen kann, und aus Neugierde trat ich in den Laden, forderte ein Glas Sherry, und während ich nach der hiesigen Sitte vor dem Komptoir stehen blieb und mein Glas stehend leerte, fragte ich den Wirth nach der Bedeutung dieses Zettels. Mein Bierhaus ist ein Todtenklub, war die ruhige Antwort des Wirthes. Sie werden einsehen, daß diese Antwort mich noch neugieriger machte. Einige Arbeiter, die neben mir standen und aus ihrem Glas Gin, das sich auf dem Komtoir befand, von Zeit zu Zeit tranken, beeilten sich, mir die nöthige Aufklärung zu geben.

Klubs dieser Art zeigen, daß noch immer ein ernster, puritanischer Geist im englischen Volke fortlebt. Der Arme in England hat nur einen Wunsch, der ihn im höchsten Grade unglücklich machen würde, wenn er wüßte, daß er nicht erfüllt werden sollte, und dieser Wunsch ist: ein anständiges Begräbniß nach seinem Tode zu haben.

Viele Personen beschäftigen sich ihr ganzes Leben hindurch damit, sich ein Begräbniß zu sichern. In dem Bierhaus, in das sich der Arme begiebt, wenn er etwas überflüssiges Geld hat, um geistige Getränke zu genießen, ohne deren häufigen Genuß Niemand das hiesige Klima ertragen könnte, hat er einen Klub angelegt, der eine Sammelbüchse hat, in die er wöchentlich einen winzigen Beitrag zahlt, damit nach seinem Tode seine Begräbnißkosten bestritten werden können. In England ist Alles theuerer als anderwärts, und es ist ebenso theuer zu sterben als zu leben. Man muß den biblischen und religiösen Geist Alt-Englands, den Geist Cromwells und der strengen Sabbathfeier, der in England heimisch ist, kennen, um zu begreifen, daß der Assekurationssinn auch in dieser Sphäre sich geltend macht. Das ärmlichste Begräbniß kostet 4 Pfund, und dies ist eine erschreckliche Summe für einen armen Mann in England sowohl im Leben, als noch mehr im Tode, und dies hat Veranlassung zu den Todtenklubs gegeben, deren Mitglieder oft als Bettler leben, aber nicht gleich Bettlern begraben werden wollen. Soweit liegt nichts Unheimliches in den Todtenklubs, wenn es auch sonderbar erscheinen muß, daß diese Klubs gerade in Wirthshäusern gehalten werden, und dieselben dieses memento mori an ihrer Eingangsthüre tragen; allein nun kommt eine Spezialität in der Einrichtung der Todtenklubs, welche einen schrecklichen Verdacht zuläßt.

Wenn die Todtenklubs aus dem Assoziationsgeiste der Engländer hervorgehen, so fordert ihr Sinn für das Assekuranzwesen, das alle ihre Einrichtungen beherrscht, eine eigenthümliche Form in der Organisation dieser Klubs. Es ist nämlich eine sonderbare Art von Todten-Lotterie mit dem Klub verbunden, welche am meisten zum Beitritt reizt und einer schauerlichen Spekulation Raum giebt. Dem Reglement der Klubs gemäß kann Niemand unter vierzehn und über sechzig Jahre Mitglied der Klubs werden, sowie auch Niemand, dessen Gesundheitszustand einen baldigen Tod ankündigen würde. Allein es ist jedem Mitgliede gestattet, gleichsam ein Ehrenmitglied des Klubs zu ernennen, dessen Alter und Gesundheitszustand der Kontrole des Klubs entgeht. Beim Tode dieses Mitgliedes, für dessen Annahme Kotisationen stattfinden, erhält das Mitglied, das es bezeichnet hat, die Versicherungsprämie, und wenn das Mitglied, das es bezeichnet hat, vor ihm stirbt, so wird diese Prämie dem Bezeichneten ausgezahlt. Diese Prämie variirt zwischen drei und zehn Pfund. Es steht jedem Mitgliede frei, irgend eine Person zu bezeichnen und für sie die Assekuranzprämie zu bezahlen, und wenn der Bezeichnete stirbt, wird ihm die Prämie ausgezahlt. Gewöhnlich suchen dann die Mitglieder solche Personen zur Bezeichnung aus, von denen sie glauben, daß dieselben bald sterben werden; allein diese traurige Berechnung ist oft falsch, und es ereignet sich dann, daß ein Mitglied die Geduld verliert, nachdem es mehrere Jahre für einen Bezeichneten bezahlt hat und dieser nicht sterben will, und gerade wenn er aufhört, die wöchentliche Einzahlung zu leisten, entschließt sich der Bezeichnete zu sterben, so daß die Prämie nicht ausgezahlt wird. Oft ereignet es sich auch, daß ein kranker Mann, der sich von einem Mitgliede bezeichnen ließ, länger lebt als dieses Mitglied, und eine Prämie ausbezahlt erhält, ohne irgend einen Beitrag geleistet zu haben.

Gewiß liegt ein unmoralischer Geist schon diesen Spekulationen zu Grunde, welche beweisen, wie die Engländer mit Allem und Jedem eine Spekulation treiben, allein wenn eine solche Spekulation auf den Tod eines Menschen an und für sich schon unheimlich ist, so ist es noch unheimlicher, zu denken, daß viele Verbrecher die ihrer Grundidee nach religiöse Form der Todtenklubs mißbrauchen, um ihre Geldgier zu befriedigen. Es ist mindestens auffallend, um wie viel die Sterblichkeit unter Mitgliedern des Klubs größer ist, als die gewöhnlichen statistischen Ergebnisse zulassen, und oft sagt man im Volke von Personen, daß sie nicht lange leben werden, weil sie dem Todenklub bezeichnet worden seien.

Als die Herausgeber des „Morning Chronicle“ im Jahre 1849 die berühmte Untersuchung der Zustände der Arbeit und der Armuth in England von den Brüdern Mayhew anstellen ließen, blickten dieselben auch in den Abgrund, welchen die Todtenklubs öffnen, und machten bei dieser Gelegenheit schauderhafte Enthüllungen. Diese Mittheilungen wurden seitdem durch den Prozeß der Mary May, eines armes Weibes, bestätigt, das Mitglied eines Todtenklubs gewesen war, und demselben seine vierzehn Kinder und seinen Bruder bezeichnet hatte. Alle diese bezeichneten Personen starben rasch eine nach der anderen, und das elende Weib ernährte sich während dieser Zeit von den Prämien dieser Todtenlotterie. Es ist auffallend, daß die Justiz erst beim Tode ihres Bruders, der fünfzehnten von ihr bezeichneten Person, auf diese Todesfälle aufmerksam gemacht wurde. Der Leichnam wurde ausgegraben, und man fand Arsenik in seinen Eingeweiden. Als Mary May zum Galgen geführt wurde, sagte sie, daß der Scharfrichter ein ganzes Jahr hindurch zu thun hätte, wenn sie alles das sagen wollte, was sie wisse. Möge man diesen Worten mehr oder weniger Gewicht beilegen, gewiß ist es, daß viele Leute diesem Klub blos beitreten, nicht um ihre eigenen Begräbnißkosten gesichert zu haben, sondern vielmehr, um das Recht zu haben, dem Klub eine Person zu bezeichnen, für die sie die Einzahlungen zu machen sich verpflichteten, um nach deren Tode die Prämie ausgezahlt zu erhalten. Man sieht also aus dem Vorhergehenden, daß, wenn in England noch der Puritanismus besteht, er von dem Spekulationsgeiste vergiftet worden ist, und daß sich in diesem Lande Religion und Unsittlichkeit berühren. Uebrigens ist es auch wahr, daß nirgends die Armuth und das Elend größer ist als in England, dem Lande, in dem es zugleich die größten Schätze giebt, und daß die Armuth mehr entsittlichend wirkt als irgend ein anderes Motiv.

[Glück im Unglück.] Ueber einen Unfall, welcher die unterhalb Deutz belegene Maschinenfabrik der Herren van der Zypen und Charlier in der Nacht vom 1. zum 2. Juli betroffen hat, theilt die Kölnische Zeitung folgende Details mit. Der umgefallene Rauchfang hatte eine Höhe von 90 Fuß und stürzte nicht in sich zusammen, sondern fiel gleich einem Baumstamme der Länge nach um und ging erst beim Aufprall an der Erde in Trümmer. Er schlug ein Stallgebäude zusammen und tödtete zwei der darin befindlichen Pferde auf der Stelle. Zwischen diesen beiden Pferden schlief ein Fuhrknecht, dessen Bett in der Art wie eine Hängematte über den Pferden an der Decke des Stalles befestigt war. Mann und Bett wurden unter den Trümmern des Schornsteins und des Stallgebäudes begraben, und erst nach einer großen, mehr als zweistündigen Anstrengung zahlreicher Arbeiter gelang es, die Schuttmassen wegzuräumen und zu dem Verschütteten zu gelangen. Nun ergab sich zum höchsten Erstaunen der Anwesenden, daß der zermalmt geglaubte Knecht wie durch ein Wunder gerettet war. Unmittelbar über ihm hatten sich die gebrochenen Balken der Decke und des Daches so glücklich gekreuzt und gespreizt, daß der darunter Liegende anfänglich ohne die geringste Verletzung geblieben. Erst unter dem ungeheuren Drucke bogen sich demnächst die Balken ein wenig und verursachten am Schenkel und Beine des Begrabenen einige unerhebliche Kontusionen. Als der dieserhalb herbeigeholte Arzt denselben unter Anderem fragte, was er sich wohl gedacht habe, als er so urplötzlich unter dem Steinhaufen gelegen, gab er gelassen zur Antwort: es sei davon gesprochen worden, daß die Welt in diesen Tagen untergehen würde, und da hätte er gedacht, „daß sie jetzt dran wäre.“ Auch der Kutscher des Hauses entging wie durch ein Wunder der Gefahr; denn das Kopfende des Bettes, worin er schlief, war kaum einige Fuß von der Falllinie des Schornsteins entfernt. Sodann wurde ein drittes Pferd, das ebenfalls verschüttet war, nach mehrstündiger Arbeit mit heilen Gliedern aufgefunden und befreit.

In dem Prozeß über die Fälschung der Handschriften von Schiller erregte, wie der Allgemeinen Zeitung aus Weimar geschrieben wird, die Entdeckung besonderes Aufsehen, daß auch eine ziemlich bedeutende Anzahl neuer, auf den Namen des Dichterfürsten angefertigter Gedichte verbreitet worden. Auf diese Lorbern muß nun der Angeschuldigte wieder verzichten, indem sich herausgestellt hat, daß diese Gedichte jetzt verschollenen Almanachen der Schillerschen Periode entnommen sind. Bei den jetzt zu Eisenach tagenden Geschworenen konnte der Prozeß noch nicht zur Aburtheilung kommen, weil bei dem überreichen Stoff der Schluß der Untersuchung noch nicht möglich war. Gegen 500 Handschriften liegen dem Gericht zur Prüfung vor. Das gebrauchte Material hat keine Anzeige gegen den Angeschuldigten ergeben, indem das verwendete Papier lauter altes war, in welchem sich kein Wasserzeichen findet, dagegen soll sonst hinlänglicher Beweisstoff vorliegen.

Ein gefährliches Dienstmädchen stand am 30. Juni unter der Anschuldigung vor der vierten Deputation des berliner Kriminalgerichts, ihrer Dienstherrin, der verehelichten Dr. M....., ein und ein halbes Quentchen Haare aus dem Kopfe gerauft und sich dadurch des Vergehens der vorsätzlichen Mißhandlung schuldig gemacht zu haben. Emilie Dorothea Stange, so heißt die Angeklagte, hatte eine besondere Vorliebe für das Privatzimmer ihres Dienstherrn, des Doktors. Wenn die Frau Doktor sie vermißte, so konnte sie darauf rechnen, daß sie ihr Suchen auf das Zimmer ihres Mannes beschränken konnte, dort war die Angeklagte zu finden. Woher die Vorliebe gerade für dieses Zimmer? Wir wissen es nicht; es ist ein psychologisches Räthsel geblieben, aber — die Stange ist ein recht hübsches, kräftiges Mädchen. Der Frau Doktor gefiel die Aufmerksamkeit, welche ihr Mädchen dem Zimmer ihres Gatten widmete, gar nicht, und sie verbat sich ein für allemal den Besuch desselben seitens der Stange. Letztere gehorchte indeß nicht; eine magische Gewalt zog sie immer wieder nach dem lieben Zimmer zurück. Eines Tages wurde sie bei einem neuen Besuch desselben von der Frau Doktor überrascht, welche sich in den herbsten Worten gegen sie deshalb äußerte. Die Stange, sehr hitziger Natur, faßte, unter Beiseitesetzung aller dienstlichen Rücksichten, die Störerin ihres Vergnügens bei den Haaren, zog sie an denselben durch mehrere Zimmer und behielt dabei die oben bezeichnete Quantität Haare in der Hand, seit welchem Tage die Frau Doktor eine kahle Stelle aufzuweisen hat. In der Audienz gab die Stange an, von „der Madame“ zuerst gemißhandelt worden zu sein. Madame antwortete hierauf einfach durch Aufwickelung eines Papiers, in welchem die ausgerauften Haare sich befanden. Die Stange erklärte dagegen, daß der Frau Doktor die Haare sehr stark ausgingen und der Inhalt des Papiers lediglich der Beweis dieser Thatsache sei. Außerdem seien die Haare auch nicht alle vom Kopfe der Frau Doktor, sondern jedenfalls von irgend einem andern Kopfe entnommen. Ein sachverständiger Arzt behauptete jedoch, daß sie alle auf der kahlen Stelle der Frau Doktor gesessen hätten. Der Gerichtshof erklärte die Stange schuldig, die Mißhandlung für einen sehr groben Exzeß und verurtheilte die Angeklagte wegen desselben zu drei Monaten Gefängnißstrafe. (Publ.)

*** Für Touristen. Die Verlagshandlung von Fr. Volckmar in Leipzig hat so eben, unter dem Titel „Reise-Kalender“, herausgegeben von Lenz, ein Handbuch erscheinen lassen, welches sich allen Touristen nicht blos als eine wünschenswerthe Mitgabe empfiehlt, sondern durch Rücksichtnahme auf alle Reisebedürfnisse gewissermaßen als eine Nothwendigkeit aufdrängt. Wie die Reiserouten selbst heut zu Tage nach der Richtung der vorhandenen Eisenbahnen angelegt werden, so ist auch das vorliegende Reise-Handbuch mit besonderer Berücksichtigung derselben ausgearbeitet, ohne darum die sonstigen Reiseziele (Badeörter, Gebirge u. s. w.) außer Acht zu lassen, und in allen Fällen mit denjenigen praktischen Rathschlägen an die Hand gehend, welche jedem Reisenden von Interesse sein müssen, wobei noch ein kleines Reise-Vokabularium, welches in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch) die dem Reisenden bei dem Verkehr im Gasthofe, auf der Polizei, Douane u. s. w. nöthigsten Ausdrücke mittheilt, so wie eine trefflich orientirende Eisenbahnkarte von Mittel-Europa beigegeben ist.

Der Reise-Kalender zerfällt übrigens in zwei Theile, von welchen der zweite: „Zusammenstellung der Fahrpläne aller europäischen Eisenbahnen, so wie der bedeutendsten Dampfschiff-Verbindungen und der anschließenden Haupt-Post-Course, des Telegraphen-Reglements, der Kosten ihrer Benutzung, Vergleichstabellen der Geldwährungen“ — seiner Natur nach veränderlich, nach offiziellen Angaben im den Monaten Juli bis Oktober incl. in erneuerter Ausgabe erscheint. Hierdurch ergiebt sich der Vortheil, daß dieser Reise-Kalender nicht leicht veraltet; indem der Besitzer für wenige Groschen (zum Preise von 6 Sgr.) in den Stand gesetzt wird, durch das neueste Coursbuch denselben zu rektifiziren, zu dessen Aufbewahrung ein mit dem Reise-Kalender verbundenes Futteral dient.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Handelskammer.] In der am 4. stattgefundenen Sitzung wurde mitgetheilt, daß am 1. d. M. die Herren Stadtrath Dr. Friedenthal, Gustav Liebich, S. Goldschmidt, Geh. Kommerzienrath v. Löbbecke und Siegfried Hahn als Mitglieder, und die Herren L. Milch, S. Eppenstein und Karl Krull als Stellvertreter, nach verlaufener dreijähriger Amtsdauer aus der Handelskammer ausgeschieden sind, so wie, daß die königliche Regierung um Anordnung der Ersatzwahlen ersucht worden ist. Es wird der Antrag gestellt, die hier bestehende Usance, bei Geldeinziehungen für volle Geldsäcke leere zurückzugeben, aufzuheben, und zur Motivirung angeführt, daß dieser Gebrauch mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich führe, daß er andern Orts, z. B. in Berlin, nicht bestände, daß die Aufhebung Niemanden einen nennenswerthen Verlust bringe, und daß der Vorstand der königlichen Bank seine Zustimmung zu dieser Aenderung bereits ausgesprochen habe. Der Antrag wird angenommen und soll der Beschluß durch Börsenaushang veröffentlicht werden. In dem letzten, dem Herrn Handelsminister erstatteten Jahresberichte hat sich die Kammer für die über die Eisenbahnverwaltungen vielfach erhobenen Beschwerden besonderen Vortrag vorbehalten. Der vorgelegte Entwurf zu der betreffenden Vorstellung wird nach einigen Abänderungen genehmigt. Nachdem der Herr Handelsminister die bestehende Zwangsversicherung der Waarenvorräthe auf hiesigem königl. Packhofe vor Feuersgefahr als ungesetzlich bezeichnet und deren Aufhören befohlen hat, machen die Vorstände der kaufmännischen Korporation die Anzeige, daß diese Versicherung zum 15. August d. J. ihre Endschaft erreichen werde. In Erwägung, daß es für den einzelnen Waaren-Besitzer sehr umständlich sein würde, selbst Versicherung zu suchen, mitunter sogar schwer, oder gar unmöglich, solche zu finden, wird beschlossen, den Versuch zu machen, eine allgemeine Versicherung dieser Waarenvorräthe durch freiwillige Vereinigung der Eigner zu Stande zu bringen und letztere durch die öffentlichen Blätter von der Weise, wie hierbei vorgegangen werden soll, in Kenntniß zu setzen, so wie durch Umlaufschreiben zum Beitritt aufzufordern. In zwei Rekurs-Sachen gegen Entscheidungen der Börsenkommission werden die Erkenntnisse derselben einstimmig bestätigt.

Vorgelegt wird: die von dem Herrn Handelsminister eingegangene Nachweisung der in den Häfen des preußischen Staates im Jahre 1854 ein- und ausgegangenen See-Schiffe, einschließlich der Dampfschiffe; ein Schreiben des Herrn Handelsministers mit Abschrift eines Berichts des königl. Generalkonsuls in Buenos-Ayres und Anmeldung von zwei Damensteigbügeln und zwei Herren- und einem Damensattelbock, welche zur Besichtigung für die betheiligten Gewerbetreibenden ausgelegt werden sollen.

---

§ **Posen**, 5. Juli. [Der erste Pferdemarkt in der Stadt Posen.] Die Erwartungen, mit welchen der in dem Stadt Posen am 27. und 28. vorigen Mts. versuchsweise abgehaltenen ersten Roßmarkte entgegen gesehen wurde, waren im Allgemeinen nicht sonderlich groß. — Deßhalb ist es um so angenehmer, berichten zu können, daß dieselben trotz der ungünstigen Konjunkturen, zu welchen das Ausfuhrverbot über die Grenzen des Zollvereins und die untersagte Einfuhr aus Polen zu rechnen ist, bei Weitem übertroffen worden sind. Die Zahl der aufgetriebenen Pferde soll zwischen 800—900 Stück groß gewesen sein. Viele unserer Gutsbesitzer erachteten es für ihre Pflicht, ihre besten Pferde aufzuführen, um den auswärtigen Käufern zu zeigen, daß sich der künftige Besuch des betreffenden Marktes lohnen werde, und deßhalb war vorzüglich die Zahl der Luxuspferde überwiegend vorherrschend. Die Betheiligung der bäuerlichen Grundbesitzer war minder groß, was seinen Grund darin hat, daß die Abhaltung des Marktes noch nicht hinreichend bekannt war, und daß die entfernter wohnenden Wirthe, um nicht vergeblich eine Reise zu machen, erst hören wollten, wie sich der Verkehr gestaltet. — Am ersten Tage war das Geschäft minder lebhaft, als am zweiten, weil an diesem die auswärtigen Händler, darunter einige aus Baiern, wegen des in Ihrer Stadt zu derselben Zeit abgehaltenen Pferdemarktes in größerer Zahl erst erscheinen konnten. Der beste Beweis für den günstigen Erfolg ist ohne Zweifel der, daß die Verkäufer mit den erzielten Preisen zufrieden waren, während die Käufer über die Höhe derselben Klage führten. Die Zukunft des Johannis-Pferdemarktes in Posen kann man nach solchem Anfange gesichert halten, schon weil viele Umstände zusammentreffen, welche den Besuch desselben seitens der Gutsbesitzer begünstigen. Auf Sicherheit des Absatzes nach auswärts wird, so lange der Begehr nach Pferden im Steigen bleibt, dort wegen der immer leichter werdenden Kommunikation mit der Provinz und den übrigen Theilen des Staates gerade eher, als an den kleineren Orten unseres Großherzogthums zu rechnen sein, wo es bekanntlich an allem Komfort zur Aufnahme der Marktgäste mangelt und wo man, wenn ein bequemes Logis noch zu erlangen, dafür übertriebene Preise zahlen müßte. Für die künftigen Märkte ist es wünschenswerth, daß sie so gelegt werden, daß der breslauer Markt nicht kollidire, und die Thierschau und das Pferderennen nicht zu gleicher Zeit stattfinden, denn an beiden Nachmittagen entführten diese Schauspiele das Marktpublikum nach dem Rennplatze; auch ist zu hoffen, daß in der Folge den Verkäufern Gelegenheit gegeben werde, die Pferde in bedeckten Räumen auf dem Platze unterbringen zu können. Einer Verbindung des Roßmarktes mit einem Viehmarkte steht nach einer im Januar vom Herrn Oberpräsidenten an das königl. Polizeidirektorium ergangenen Mittheilung nichts entgegen, und deßhalb wird der nächste Markt auch wahrscheinlich schon mit dem Verkauf von Rindvieh eröffnet sein.

---

* **Kosel**, 4. Juli. [Schlesischer Forst-Verein.] Die vorjährige in Sagan abgehaltene Versammlung des nunmehr fünfzehnjährigen schlesischen Forstvereins hatte wahrnehmen lassen, daß die oberschlesischen Forstmänner, sonst immer am zahlreichsten in der Versammlung des Forstvereins vertreten, doch nicht gern in die Niederungen hinabstiegen, und es war daher, um diesen Mangel nicht wieder zu empfinden, auf Antrag des Herrn Oberforstmeisters v. Maron in Oppeln beschlossen worden, sich in diesem Jahre in Kosel zu versammeln, — bekanntlich einer kleinen, aber durch den Umstand, daß sie mit der Umgegend unter Wasser gesetzt werden kann, sehr starken Festung. Der hochverdiente Stifter des Vereins, Herr Oberforstmeister v. Pannewitz, dessen unermüdliche Thätigkeit ihm auch in weiteren Kreisen Anerkennung verschafft hat, war bereits am 29. v. M. hier eingetroffen, um das Fest würdig vorzubereiten, und schon am 1. d. langten die meisten der erwarteten Grünröcke hier an, wo sie im Kronprinzen Gelegenheit fanden, sich um so ungestörter dem vertraulichen Austausche der Ideen und Gefühle zu widmen, als Kosel in seiner Eigenschaft einer reinen Garnisonstadt zu Zerstreuungen irgend welcher Art Veranlassung nicht darbietet. Wenn indeß hier die sonst überall stattgefundene Betheiligung der Spitzen der Kommunalbehörden an dem Feste vermißt wurde, so ist Kosel außer Schuld; die Ursache ist das Interregnum, in dem wir leben. Es ließ dem zwar bereits zum Bürgermeister gewählten, aber noch nicht von der Regierungsbehörde bestätigten Hotelier zum Kronprinzen volle Muße, um der Vertretung der Stadt bei der Versammlung unbekümmert seiner anerkennungswerthen Bestrebungen obzuliegen, das Fest nach allen Seiten hin zu einem segensreichen zu machen. Die Verhandlungen begannen am 2., Morgens 8 Uhr, in dem mit Laubgewinden und grünen Reisern geschmückten und mancherlei Gegenständen von forstlichem Interesse ausgestatteten Saale des deutschen Hauses, nachdem von den Anwesenden zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Oberforstmeister v. Maron gewählt und die Herren Oberförster v. Ernst und Thiem vom Vorstand eingeladen worden waren, die Schriftführung zu übernehmen. Kurze Zeit nach Eröffnung traten auch Ihre Durchl. der Herzog von Ratibor und der Fürst Hohenlohe-Oehringen ein und blieben bis zum Schluß. Nach einer Bemerkung des Vorsitzenden, v. Pannewitz, waren gegen sechszig schriftliche Beiträge eingegangen, sämmtlich von forstlichem Interesse, von denen jedoch wegen Kürze der Zeit nur ein kleiner Theil in seinem ganzen Umfange zum Vortrage gelangte, den übrigen jedoch eine Berücksichtigung in dem jährlich unter dem Titel: Verhandlungen des schlesischen Forstvereins (in Kommission bei Graß, Barth u. Comp.), erscheinenden Vereinshefte zu Theil werden wird. Unter den zur Besprechung kommenden, auf die Forstwirthschaft Bezug habenden Beobachtungen und Naturerscheinungen standen begreiflich die Ueberschwemmungen der Oderniederungen obenan, indessen hat auch der Schneebruch großen Schaden angerichtet. Die Mittheilungen über die verheerende Schuttkrankheit der Kiefer gaben auch in diesem Jahre noch keine befriedigende Aufschlüsse, nur soviel scheint gewiß, daß diese Erscheinung mit Cholera, Kartoffelkrankheit, Traubenkrankheit im Zusammenhange steht. Die vor zwei Jahren vom Vereins-Vorstand in Anregung gebrachte Gründung einer Waldbauschule kam diesmal zum Abschluß, da die Finanzen des Vereins sich in einem erfreulichen Zustande befinden, mehrere Standesherren erkleckliche Beträge beigesteuert haben, von mehreren Städten, die Waldungen haben, jährliche Beiträge zugesichert sind, und eine Beihilfe von Seiten des Staates in Aussicht steht. Lehrreich und interessant war auch die vom Vereins-Vorstand veranstaltete Ausstellung forstwirthschaftlicher Geräthschaften und Instrumente, namentlich das Modell einer Stockrodungsmaschine, die sich in den böhmischen Wäldern als außerordentlich brauchbar und förderlich bewährt hat. Eine am Nachmittage des ersten Tages unternommene Wasserfahrt auf der Oder nach den Kulturen des Oder-Waldes gab leider in Folge eines heftigen und wiederholt ausbrechenden Gewitters nur Gelegenheit, außer dem Genuß der Beobachtung dieses großartigsten Phänomens, mit den Zuständen einer vollständigen Durchnässung Bekanntschaft zu machen, welche zu einer schleunigen Rückkehr gebieterisch aufforderte Volle Entschädigung für dieses Mißgeschick bot der Ausflug in das königl. Hauptrevier Kosel, welcher am zweiten Tage erfolgte, und die am dritten Tage unternommene Exkursion in die fürstl. schlawentzütz'schen Forsten. Mit dem lebhaften Gefühle der Dankbarkeit für die froh verlebten genußreichen Tage trennten sich am 4. d. Abends die Mitglieder des Forstvereins in der Hoffnung, sich im künftigen Jahre in Waldenburg wiederzusehen.

---

† **Breslau**, 6. Juli. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute sehr matt und die meisten Aktien gingen im Preise zurück; es blieb bis zum Schlusse flau. In Fonds keine wesentliche Aenderung.

C. [Produktenmarkt.] Der Markt war heut wieder ausnehmend flau. Die Forderungen mußten ermäßigt werden, um nur einigermaßen Käufer zu finden, die sich auf unbedeutende Posten beschränkten.

Es wurde bezahlt: Weizen weißer ord. mit 85—103 Sgr., mittler bis feiner 105—112 Sgr., gelber ord. 85—100 Sgr., mittler bis feiner 103 bis 108 Sgr. — Roggen ord. 74—80 Sgr., mittler bis feiner 82—85 Sgr. — Gerste ord. 52—54 Sgr., mittle bis feine 56—58 Sgr. — Hafer 34—43 Sgr. — Erbsen 75—80 Sgr. pro Scheffel.

Oelsaaten geschäftslos. Raps auf Lieferung heute nicht gehandelt; für Winterrübs 120—125 Sgr. gefordert, 115 Sgr. geboten.

Spiritus matt, Preise gegen gestern unveränd., loco u. Juli 14⅚ Thlr. Br. Zink gefragter, loco Eisenbahn 6 Thlr. 26 Sgr. Gld.

Wasserstand.

Breslau, 6. Juli. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 310 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 7. Juli 1855.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Zwischen der preußischen und belgischen Telegraphenverwaltung haben zur Beseitigung neuerdings entstandener Zweifel über Zählung der Zeichen in geheimen Chifferdepeschen vor Kurzem mehrmalige Korrespondenzen stattgefunden, in Folge deren von Seiten Belgiens nachfolgende Grundsätze jenes Zählungsverfahrens ausgesprochen worden sind; es soll die Art der zu den geheimen Chiffern verwendeten Zeichen, ob Buchstaben- oder Zifferzeichen, für die Auszählung der Chiffern gleichbedeutend sein. Im Verkehre kommen drei Arten von geheimen Chiffern vor, bestehend: aus bloßen Zahlen, aus bloßen Buchstaben und aus Zahlen und Buchstaben gemischt. In manchen Depeschen erscheinen die Zeichen in Gruppen, die 1, 2, 3 und mehr Zeichen umfassen, in anderen Depeschen folgen dieselben in ununterbrochener Reihenfolge hintereinander. In denjenigen Depeschen, in welchen die Zeichen gruppenweise getrennt sind, soll jede Gruppe bis zum Belaufe von 5 Zeichen als ein Wort gezählt werden. Bei Gruppen von 5 und mehr Zeichen gelten die ersten fünf Zeichen als ein Wort und der Ueberschuß ebenfalls als ein Wort. In denjenigen Depeschen, in welchen die Zeichen in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Schlusse fortlaufen, soll die Gesammtzahl der Zeichen zusammen addirt und mit der Zahl 5 dividirt werden. Der dadurch entstandene Quotient soll die Wortzahl der Depesche bilden.

P. C. Aus Krakau schreibt man, daß in den letzten Tagen des Juni die Schienenlegung für die galizische Eisenbahn da, wo diese mit der krakauer Bahn zusammenstößt, begonnen hat, und daß der Eröffnung der Bahnstrecke bis Dembiza im Herbst entgegen gesehen wurde, so daß dann eine ununterbrochene Eisenbahn-Verbindung zwischen Krakau und dieser galizischen Stadt vorhanden sein wird.

Die Packhofs-Feuer-Versicherung. [168]

Der im Jahre 1826 stattgefundene Brand der hiesigen Zucker-Raffinerie, welcher den benachbarten Packhof in große Gefahr brachte, veranlaßte die Vorstände der kaufmännischen Korporation, auf Antrag hiesiger Waarenhändler, eine allgemeine Versicherung der auf dem Packhofe lagernden Waaren-Vorräthe gegen Feuersgefahr einzuführen. Die Korporations-Vorstände brachten den ungefähren Werth dieser Waarenvorräthe bei verschiedenen Gesellschaften unter Versicherung und machten sich für die ausgelegten Prämien durch eine Assekuranz-Abgabe bezahlt, welche von allen auf den Packhof kommenden Gütern erhoben wurde. Dies Verhältniß besteht bis heute. Im Laufe der Verhandlungen über die von uns beantragte Regulirung der Packhofsspesen im Allgemeinen anerkannten wir die Nützlichkeit der General-Versicherung und sprachen uns für das Fortbestehen dieser Einrichtung aus. Der Herr Handels-Minister bezeichnete aber die Zwangs-Versicherung als ungesetzlich und befahl das Aufhören derselben. In Folge dessen haben die Korporations-Vorstände veröffentlicht, daß die erwähnte Versicherung vom 15. August d. J. erlischt. In Erwägung der mannichfachen Nachtheile, welche dem einzelnen Kaufmann dadurch erwachsen würden, wenn er genöthigt wäre, für seine auf dem Packhofe lagernden Waaren selbst Assekuranz zu suchen, die ihm in manchen Fällen schwer, ja sogar unmöglich werden dürfte, zu finden, haben wir in unserer gestrigen Sitzung beschlossen, den Versuch zu machen, im Wege freier Vereinigung der betreffenden Waaren-Eigenthümer die Fortführung dieser allgemeinen Versicherung zu bewirken. Wir werden demnach die Besitzer der auf hiesigem kgl. Packhofe lagernden Waaren durch Cirkulär auffordern, sich zu erklären, ob sie uns die Besorgung der Versicherung ihrer Bestände vor Feuersgefahr übertragen wollen und nur, wenn die Zustimmung ohne Ausnahme erfolgt, werden wir die Besorgung übernehmen, andernfalls aber die Angelegenheit fallen lassen. Da die Ermittelung jedes einzelnen Waaren-Eigenthümers schwierig ist, werden wir von denen, welchen unser Cirkular nicht zukommen sollte, annehmen, daß sie mit unserem Vorschlage einverstanden sind, wenn bis zum 15. d. Mts. ihre gegentheilige Erklärung bei uns nicht einläuft. Nach Einholung der allgemeinen Zustimmung werden wir folgendermaßen vorgehen:

Wir werden eine Kommission niedersetzen, welche die Besorgung der betreffenden Angelegenheit in die Hand nimmt. Diese Kommission wird den ungefähren Werth der Packhofsläger ermitteln und bei sicheren Gesellschaften unter Versicheruug bringen. Bei Zunahme der Waarenvorräthe wird die Versicherungssumme entsprechend erhöht werden. Die Versicherung erfolgt für den unversteuerten Werth, da die Bestimmungen der §§ 64 und 65 der Zollordnung vom 23. Januar 1838 erwarten lassen, die königl. Steuerbehörden werden, im Falle eines Brandunglücks, die Zahlung des Eingangszolles auf die vernichteten Waaren nicht verlangen. Als Ersatz für die ausgelegten Prämien werden wir

1) von allen Gütern, welche zum Transito, oder zur Niederlage deklarirt werden, 4 Pfennige vom Brutto-Centner erheben, mit Ausnahme von Baumwollen-Garn, welches 8 Pf., alle feineren Artikel, wie Thee, Cigarren, fabrizirter Tabak, feine Gewürze, Manufaktur-Waaren, feine Droguerie-Waaren, feine Stahlwaaren, Wein in Kisten 2c., welche 1 Sgr. pro Brutto-Centner zahlen;

2) von allen Gütern, welche zur Verzollung deklarirt werden, wenn sie 1, 2 oder höchstens 3 Tage auf dem Packhofe lagern, ohne Ausnahme 2 Pf. pro Brutto-Centner;

3) alle Güter, welche am Tage der Aus- oder Abladung den Packhof wieder verlassen, zahlen keine Assekuranz-Abgaben.

Sollten sich Ueberschüsse ergeben, so werden solche durch uns aufgesammelt und zu allgemein nützlichen kaufmännischen Einrichtungen verwendet werden.

Im Fall eines Brandunglücks werden die Magazinbücher der Ermittelung der verbrannten Waaren und die Original-Facturen der Ermittelung des Werthes derselben zum Grunde gelegt. Die Gesammtheit der Waaren-Eigenthümer hat keine höhere Entschädigung zu fordern, als selbe in der unter Versicherung gebrachten Gesammtsumme zu finden ist. Ein Anspruch an uns steht ihnen nicht zu.

Vor Ende dieses Monats werden wir veröffentlichen, ob unser Bestreben, diese allgemeine Versicherung des Packhofslagers vor Feuersgefahr in Kraft zu erhalten, Erfolg gefunden hat.

Breslau, den 5. Juli 1855. **Die Handelskammer.**

---

[327] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida, geb. Kühnel,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Ottilienhütte bei Bunzlau, den 5. Juli 1855.

Adolph Simon, Hüttenbesitzer.

Todes-Anzeige. [159]

Am gestrigen Tage verstarb plötzlich am Schlagfluß unser geliebter Bruder, Onkel und Schwager, der Dr. med. **Simon Stern,** im Alter von 57 Jahren, was wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Breslau, den 6. Juli 1855.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr statt.

[166] **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)

Am 30. Juni starb in Breslau der königliche Gerichts-Assessor und Kreisrichter **August Rudolph.** Er hat sich in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens ebensowohl durch ehrenhafte Gesinnung als durch hervorragende Geistesgaben ausgezeichnet, und sein Verlust berührt uns sehr schmerzlich. Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Ohlau, den 5. Juli 1855.

Das Richter-Kollegium des königlichen Kreis-Gerichts.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Sonnabend den 7. Juli. 7. Vorstellung des 3. Abonnements. Erstes Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Hrn. **Beckmann** aus Wien: 1) **„Der Vater der Debütantin."** Posse in 4 Akten, nach Bayard von B. A. Herrmann. (Windmüller, Hr. Beckmann.) 2) **Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. (Strizow, Hr. Beckmann.)

Sonntag den 8. Juli. 8. Vorstellung des 3. Abonnements. Fünftes und vorletztes Gastspiel des Hrn. **Theodor Formes,** erster Tenor der kgl. Oper in Berlin: **„Die Jüdin."** Große Oper in 4 Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Formes.)

In der Arena des Wintergartens.

Sonnabend den 7. Juli. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Vorletzte Vorstellung der amerikanischen Kunstreiterin **Miß Ella** und der unter Leitung des **Mr. Stokes** stehenden Gesellschaft gymnastischer Künstler. Vorher, zum 2. Male: **„Der Blaubart."** Lustspiel in einem Akt. Nach dem Französischen des Bayard von M. A. Grandjean. (Manneville, Hr. Triebler, als Gast.)

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr. Anf. der Produktionen der Miß Ella 7 Uhr.

Morgen letzte Vorstellung der Miß Ella und der Gesellschaft des Mr. Stokes.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsenhause) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3]

Maler May [288]
wohnt jetzt **Nikolaistraße 60.**

Meine Wohnung und Geschäftslokal
befinden sich von heute ab
Schweidnitzer-Straße Nr. 44,
im Renner'schen Hause, erste Etage.
Breslau, 6. Juli. **Ad. Hempel.**
[333]

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 7. Juli: [338]

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11. Infanterie-Regts. unter Leitung des Musikmeisters **C. Wendel.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

CIRCUS RENZ.

Heute Sonnabend d. 7. Juli 1855

Große Vorstellung zum Benefiz des jungen Jules und Balduin.

Zum erstenmale:

Grand Tourbillon du Clown

par Mr. Casovani.

Außerordentliche Produktionen des afrikan. Elephanten Jack,
welche Alles bisher Gesehene übertreffen.

Das hochgeehrte Publikum, welches durch uns schon oft zum Klatschen veranlaßt wurde, wolle gütigst durch recht zahlreichen Besuch der heutigen Benefiz-Vorstellung dazu beitragen, daß auch **wir** einmal recht freudig in die Hände klatschen können.

Jules & Balduin,
Duodez-Kunstreiter.

Morgen, Sonntag, den 8. Juli
erstes großes Wettrennen
auf dem Wilhelms-Platz
im Bürgerwerder,
von 50 Personen und mit 60 Pferden ausgeführt.

Anfang 4 Uhr. Nach Ablauf desselben Abends 7 Uhr Vorstellung im Circus.

NB. Alle diejenigen Herren, welche mit ihren eigenen Pferden bei dem zu gebenden Rennen die Hindernisse mit überspringen wollen, können sich daselbst, ohne vorher angemeldet, einfinden.

[167] **Ernst Renz,** Director.

Seebad Norderney.

Unterzeichnete erlauben sich hiermit die geehrten Reisenden, welche **aus dem Zollverein** nach dem Nordseebade **Norderney** reisen wollen, besonders aber auch unsere verehrten Gäste, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich, um vielen unangenehmen Verzögerungen zu entgehen, empfiehlt, die Effekten am Abgangsorte zollamtlich plombiren zu lassen. Alles, was auf diese Weise plombirt, passirt auf der Insel frei ein, und die geehrten Passagiere überheben sich somit der bei Ankunft sonst erforderlichen lästigen Zollrevision.

Bremen, im Juni 1855. [3951]

Alberti u. C. A. Schulze,
Besitzer des Hôtel de l'Europe.

Görbersdorf!

Nachdem auf den Antrag meines Bruders, Peter v. Colomb, wegen eines für ihn auf meine Wasserheil-Anstalt eingetragenen, zu sechs Prozent verzinsbaren Kapitals von 1000 Thalern, dieselbe unter Administration und Subhastation gestellt worden ist, steht am

3. September d. J.

bei der Kreis-Gerichts-Kommission zu Friedland Termin zum öffentlichen Verkauf.

Ich mache alle Freunde der Natur auf die schöne Gebirgs-Gegend und die Freunde der Wasserheilmethode auf die zweckmäßige Einrichtung meiner Anstalt und die reichlichen, klaren Wasser-Quellen aufmerksam, wobei ich bemerke, daß meine Anstalt einen um so größeren Werth hat, als fast in jedem Gehöfte des Dorfes sich Wohnungen für Kurgäste und Bade-Einrichtungen befinden. [320]

Marie v. Colomb,
Vorsteherin der Wasser-Heilanstalt.

Ein gebrauchter halb- und ganzgedeckter Wagen steht zum Verkauf Nikolaistr. 57.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hiermit aufgefordert

die 3te Einzahlung von zwanzig Prozent

auf die Stamm-Aktien der Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn in der Zeit vom

15ten bis 31sten Juli d. J.

täglich mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr

bei unserer Haupt-Kasse in Breslau,
bei den Herren M. Oppenheims Söhne in Berlin, Burgstraße 27,

unter Vorlegung der mit einem Nummer-Verzeichnisse zu versehenden Aktien-Interimsscheine zu leisten, wobei die **Zinsen der bereits eingezahlten 40 Prozent vom 1. März d. J. bis ult. Juli d. J. mit 1 Thlr. 10 Sgr. in Anrechnung** kommen. — Die **Verzinsung** der sodann eingezahlten 60 Proz. läuft demnächst **vom 1. August d. J.** ab.

Erfolgt die Einzahlung dieser 20 Prozent nicht innerhalb der oben bestimmten Frist, so treffen den säumigen Zahler die im Gesetz vom 3. Novbr. 1838 und im Statute für diesen Fall festgesetzten Nachtheile, weshalb darauf, und insbesondere auf § 2 Nr. 6 jenes Gesetzes und § 15 des Statuts verwiesen wird.

Vollzahlungen werden, wie bei den bereits vorangegangenen zwei Einzahlungen angenommen und auf den Aktien-Interimsscheinen vermerkt, die später gegen die betreffenden Aktien nebst Zins-Coupons ausgetauscht werden. Letztere lauten vom 1. Juli d. J. ab. Es sind daher die Zinsen von diesem Tage ab bis zum Tage der geleisteten Vollzahlung herauszuzahlen.

Gemäß der Bestimmung des § 2 Nr. 4 des Gesetzes vom 3. Novbr. 1838 (Gesetzsamml. pro 1838 St. 35) bringen wir hiermit gleichzeitig zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die ursprünglichen Aktienzeichner, welche ihre Anrechte auf Andere übertragen haben, ihren Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber entlassen, und uns event. lediglich an die Cessionare halten werden. Breslau, den 26. Juni 1855. [4075]

Der Verwaltungsrath
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Sächsisch-Schlesische Staats-Eisenbahn.

Bekanntmachung, den Güterverkehr betreffend.

Nachdem die durch den Brückeneinsturz bei Löbau gestörte Gleisverbindung zwischen Görlitz und Löbau nunmehr wiederhergestellt ist, kommen

vom 9. laufenden Monats an

für den **Güterverkehr** der sächsisch-schlesischen Staatsbahn die tarifmäßigen und beziehentlich die für den durchgehenden Verkehr vereinbarten besondern Frachtsätze — wie solche am Schlusse des vorigen Jahres bestanden — allenthalben wieder in Anwendung.

Dasselbe gilt vom **Viehtransporte.**

Die bisher stattgefundene Erhöhung des Frachtsatzes zwischen Löbau und Görlitz, sowie alle übrigen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 26. Januar laufenden Jahres kommen somit vom gedachten Tage an in Wegfall.

Dresden, den 4. Juli 1855.

Königlich sächsische Staats-Eisenbahn-Direktion daselbst.

[155] v. Tschirschky.

Für die durch Hagelschäden Verunglückten zu Zduny ist ferner bei uns eingegangen: Prediger Tusche 25 Sgr., Gymnasiast v. Lipinsky 5 Sgr., A. S. T. 1 Thlr., Dg. 10 Sgr. Am 30. Juni angezeigt 2 Thlr. 2½ Sgr. Summa 4 Thlr. 12½ Sgr.

[170] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Heute Sonnabend den 7. Juli erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 33 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein, Geschäftliches. — Einige Bedenken, vom Redakteur. — Die Kunst, das Handwerk und der Luxus. — Das Dörren des Obstes in Frankreich. (Gedrückte Birnen, gedrückte Aepfel, geringere Birnen und Aepfel, Cyder oder Most daraus.) — Preisaufgabe über veränderte Spiritusbesteuerung. — Das telegraphische Gegensprechen. — Für Goldarbeiter, von F. Tietze. — Die Fettleder-Bereitung, von Theodor Klemm in Pfullingen. — Stimmen über die Benutzung der Roßkastanien. — Gewerbegesetzliches (im abgelaufenen Quartal ertheilte und erloschene Patente, neue Etablissements, neue industrielle Etablissements, Maischsteuer-Erhöhung, Bekanntmachung der breslauer Kaufmanns-Aeltesten, Realschulbeschränkung, Kinder als Fabrikarbeiter). — Fragekasten. — Fingerzeige auf andere gewerbliche Zeitschriften. — Wasser- und Gasleitungs-Röhren aus Cement. Für Reisende nach Paris. — Glogauer Gewerbe-Ausstellung. — Ueber Theuerung der Lebensmittel, von D. Dittmann. — Hilferuf der Tischler-Innung aus Schwetz. — Gold-Galvanoplastik. — Stalling u. Ziems Dachpappen. [157]

Zu der heute stattfindenden Soiree in meiner Anstalt sind für das nicht unmittelbar an derselben betheiligte Publikum 15 Karten reservirt und in meiner Wohnung, Neumarkt 28, entgegen zu nehmen. — Zur Aufführung kommt u. A.: Trio in B-dur von Beethoven, op. 97, Konzert in F-moll von C. M. v. Weber. [329] **Wandelt.**

Borussia.

Die Herren Aktionäre der Feuerversicherungs-Anstalt Borussia werden zu einer **außerordentlichen General-Versammlung,** die am Montag den 23. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, im oberen Stockwerk des hiesigen Börsenhauses, stattfinden wird, ergebenst eingeladen.

In Gemäßheit des § 38 des Statuts ist eine Darstellung der in der Versammlung zu berathenden Gegenstände bei der Direktion und bei den Haupt-Agenten niedergelegt.

Abwesende Aktionäre können sich durch andere, mit Vollmacht versehene Aktionäre, die aber nicht Direktions-Mitglieder sein dürfen, vertreten lassen, der Bevollmächtigte darf jedoch höchstens für fünfzig Aktien, die eigene mit eingerechnet, das statutenmäßige Stimmrecht ausüben.

Berlin, den 19. Juni 1855. [3961]

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Bekanntmachung. [156]

Die Herren Aktionäre der Lauban-Kohlfurther Aktien-Chaussee werden hierdurch zu der am 20. Juli d. J. in dem hiesigen Rathhaus-Saale stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen. — Außer der Berichts-Erstattung über das vergangene Geschäfts-Jahr werden die erhobenen Entschädigungs-Ansprüche der laubaner Stadt-Kommune wegen Mitbenutzung eines Theiles der Lauban-Görlitzer Chaussee Gegenstand der Verhandlung sein.

Lauban, den 5. Juli 1855.

Die Direktion der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft.

[568] **Bekanntmachung.**

Vom 15. dieses Monats ab wird der Gang der Personenpost **aus Nimkau nach Guhrau** und der damit in Verbindung stehenden Personenpost **aus Guhrau nach Glogau** in folgender Weise geändert:

aus Nimkau um 7 Uhr 15 Min. Früh,
in Guhrau um 4 Uhr Abends,
aus Guhrau um 4 Uhr 15 Min. Abends,
in Glogau um 8 Uhr 25 Min. Abends.

Breslau, den 5. Juli 1855.

Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: **Braune.**

[289] **Edikțal-Citation.**

Königliches Kreis-Gericht Bunzlau.
I. Abtheilung.

1) Nachbenannte Personen:
a) Johann August Schulze, geboren am 16. April 1811 zu Neu-Gersdorf, bunzlauer Kreises, verschollen seit dem J. 1844,
b) der Häusler Gottfried Neumann aus Klitschdorf, geboren den 11. April 1811, seit 1841 verschollen,
c) Gottfried Winter aus Lichtenwaldau, seit dem Jahre 1813, in welchem er an den Feldzügen theilgenommen, verschollen,

sowie deren unbekannte Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich **innerhalb neun Monaten,** spätestens aber in dem vor dem Kreisrichter Pudor in dem hiesigen Kreisgerichtslokale auf

den 28. Novbr. 1855, Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung der genannten Personen, die Präklusion der unbekannt gebliebenen Erben und die Ausantwortung des zurückgelassenen Vermögens an die sich legitimirenden Erben, und in deren Ermangelung an den königlichen Fiskus ausgesprochen werden wird.

2) Gleichzeitig werden die unbekannten Erben und Erbeserben, oder die nächsten Verwandten
a) des am 11. Juni 1854 zu Birkenbrück ohne Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Tagearbeiters Aug. Minnich;
b) des am 16. Januar 1850 zu Bunzlau mit Hinterlassung eines Vermögens von 9 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. verstorbenen Färbergesellen Karl Daniel Kluge;
c) der am 12. August 1853 zu Bunzlau mit Hinterlassung von 5 Rtl. 5 Sgr. 3 Pf. verstorbenen unverehelichten Dorothea Engmann;
d) des am 15. März 1854 zu Bunzlau mit Hinterlassung eines Vermögens von 20 Rtl. verstorbenen Nadlermeister Gottlob Grabitzki;
e) der am 22. Febr. 1851 zu Lichtenwaldau verstorbenen Häuslerswitte Bittermann, Anna Rosine, geb. Tschegisch und
f) des am 5. Okt. 1853 zu Bunzlau verstorbenen Tagearbeiter Joseph Gottlieb Rädisch,

zu dem vorgedachten Termin unter der Warnung vorgeladen, daß die resp. Nachlaßmassen den sich meldenden und legitimirenden Erben, bei dem Ausbleiben dieser aber dem königlichen Fiskus zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Verfügungen des Letztern anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden ist.

[163] **Privatlehrer-Gesuch.**

Ein ev. Theologe, der zugleich erfahrener Pädagoge ist und seine Schüler bis zur Tertia einer höheren Lehranstalt vorzubereiten vermag, daneben aber auch sich ganz besonders zur Unterrichtsertheilung in der Musik (Pianoforte) und im Französischen für gut befähigt halten darf und gute Zeugnisse besitzt, sucht ein baldiges Hauslehrer- oder ähnliches Emplacement. Adressen werden unter X. W. Z., poste restante Warmbrunn erbeten.

Handlungs-Verlegung.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich vom 2. Juli d. J. ab **Kupferschmiedestraße Nr. 25,** Ecke der Stockgasse.

[66] **Carl Fr. Keitsch.**



Kreutzberg's berühmte zoologische Gallerie

an der Promenade neben der gräflich Henkel'schen Reitbahn, ausgestattet mit den seltensten hier noch nie gezeigten Exemplaren, ist bis 15. Juli täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr einem verehrungswürdigen Publikum zur Schau gestellt. — Die Hauptvorstellung des Thierbändiger G. Kreutzberg nebst **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** 4 Uhr Nachmittags, zweite Vorstellung 6 Uhr Abends. — Zum Schlusse der Vorstellungen [73]

Afrikanisches Gastmahl.

Dem reisenden Publikum die ergebene Anzeige, [334]
daß ich, nächst meinen von Breslau nach Rawitsch und retour expedirenden **Omnibussen,** eine ähnliche **Omnibus-Expedition von Breslau direkt nach Krotoschin** und retour errichtet und die Personen-Annahme hierfür:

dem Kommissionär Herrn **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27, Fechtschule,
und dem Spediteur Herrn **Salomon Grünspach** in Krotoschin

übertragen habe. Die Abfahrt von Breslau nach Krotoschin findet bis auf Weiteres jeden Montag und Donnerstag Nachmittags statt. Durch erworbene Sachkenntnisse in diesem Fache, wird es mein stetes Bestreben sein, auch bei diesem neuen Unternehmen die Gunst des Publikums mir zu erwerben. Breslau, im Juli 1855. **Markus Eckstein** aus Rawitsch.

Unser hier Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, geführtes Colonialwaaren- und Weingeschäft verkauften wir heute an den Herrn **E. F. Hartelt,** welcher dasselbe in unveränderter Weise fortführen wird. Indem wir für das uns geschenkte Wohlwollen bestens danken, bitten wir dasselbe auch auf unsern Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. [184]

Breslau, den 1. Juli 1855.

Nendel und Sperling.

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das bezeichnete

Colonialwaaren- und Weingeschäft

unter der Firma:

E. F. Hartelt

fortführen. Das meinen Herren Vorgängern gütigst geschenkte Vertrauen, um welches ich ergebenst bitte, werde ich in jeder Weise stets durch strengste Reelität, beste Waare und solide Preise rechtfertigen. **E. F. Hartelt.**

---

[81] **Unser Comtoir und Geschäftslokal** befindet sich jetzt **Kupferschmiede-Straße Nr. 9.**

Nendel und Sperling.

Die auswärtige Seifen-Fabrik, welche ihre Auflösung avisirte, hat sich auf mehrseitiges Begehren veranlaßt gesehen, einen **3ten Transport** an unterzeichnete Handlung zu dirigiren. Es werden demnach noch Original-Kisten von 100 Kilogrammen mit 14 Thaler, excl. Kiste, so wie Proben à 15 Pfund für 1 Thaler verabreicht. — Bei gefälligen Entbietungen von Original-Kisten stellt sich das Pfund auf circa 2 Sgr.

Haushaltungen und **Wiederverkäufer** finden in diesem Artikel einen Grund zur Ersparung und Verdienst. [117]

Handl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S
GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-EARINA
Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.
BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei
W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:
Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. E. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Friedrich Homburg** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [1]

Zum Blumenkranz,

Sonntag den 8. Juli, ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal. [323]

Eine wissenschaftliche und musikalisch gebildete Dame wünscht als Erzieherin oder Gesellschafterin ein Engament. Gütige Offerten beliebe man an die **Zimmermann**'sche Buchhandlung in Groß-Glogau zu senden. [162]

Ein Lehrling von guter Schulbildung wird für das Papier- und Galanterie-Waaren-Geschäft Schmiedebrücke 1 gesucht. [321]

Eine Laden-Mamsell, gute Verkäuferin für's Mützen-Geschäft, sogleich gesucht Kupferschmiedestr. 43, 1 Tr. links. [332]

Eine Wittwe in gesetzten Jahren, welche die ländliche Haushaltung und Vieh-Wirthschaft versteht, auch die Pflege mutterloser Kinder gern übernimmt, sucht bald oder zu Michaelis als Wirthin ein Unterkommen. Näheres bei **Fröse,** Salzgasse Nr. 5. [338]

Ritterguts-Verkauf.

Es ist zu **verkaufen** ein **Rittergut,** von **Breslau** nur **wenige** Stunden entfernt — Areal 2456 Morgen, davon 1353 Mg. Acker — 182 Mg. Wiesen — 836 Mg. Forst — Werth des Forstes 18,000—20,000 Thlr. — 12 Mg. Obst- und Gemüsegarten 2c. Das Rittergut liegt nur ¼ Meile entfernt von einer freundlichen Stadt — Ziegelei — gute Wirthschafts-Gebäude — herrschaftliches Wohnhaus — Spiritus-Dampfbrennerei — vollständiges lebendes und todtes Inventar — Preis 66,000 Thlr. Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58.

London Tavern,

Ohlauerstraße 5. u. 6, empfiehlt **echtes Nürnberger Bier** vom Eise. [24]

Für Apotheker

zur Nachricht, daß ich in diesem Jahre Succus Rubi Idaei fertigen werde. Das preuß. Quart des ausgegohrenen und filtr. Saftes berechne ich mit 3½ Sgr. Bestellungen werden im Voraus erbeten. **Georgi,**
[133] Apotheker in Reichenstein.

Himbeersaft [134]

offerire ich in diesem Jahre zum Preise von 21 Rtl. pro Centner, 6½ Sgr. pro Pfund. Die Herren Abnehmer ersuche ich, mir recht bald den Jahresbedarf anzugeben, um allen Anforderungen genügen zu können.
Georgi, Apotheker in Reichenstein.

Altes schmutzfreies Messing kaufen in großen und kleinen Quantitäten, und zahlen dafür die höchsten Preise: [337]
Georgi u. Bartsch,
Ohlauerstraße 77, in den 3 Hechten.

---

2 Thlr. nebst Futterkosten erhält der Ueberbringer eines am 4. d. M. abhanden gekommenen braunen Jagdhundes, mit langer weißbrauner Ruthe, auf den Namen **Rappo** hörend, als Belohnung. Gleichzeitig warne ich vor dessen Ankauf. [336]
Julius König, Junkernstraße Nr. 21.

Eine **melke Eselin** wird möglichst bald zu kaufen gewünscht, und erbittet sich Offerten das Dominium **Olbersdorf** bei Reichenbach in Schlesien. [169]

---

[164] **Vermiethungs-Anzeige.**
Tauenzienplatz Nr. 6 ist zu vermiethen und Termin Michaelis d. zu beziehen:

a. die größere Hälfte der Parterre-Etage, bestehend aus 1 Entree, 1 Saal, 6 Zimmern, 1 Küche, 1 Speisegewölbe, 1 Garderobezimmer, Keller und Boden, nebst einer Stube im Hinterhause;
b. die zweite Etage im Ganzen oder getheilt, bestehend aus 2 Entree's, 2 Sälen, 11 Zimmern, 2 Kabinets, nebst Keller und Bodengelaß, so wie 1 Stall zu 4 Pferden und Futterboden, und
c. die Hälfte der dritten Etage, bestehend aus 1 Entree, 1 Saal, 5 Zimmern, 1 Kabinet nebst Keller und Bodengelaß.

Näheres beim Häuser-Administrator **Feller,** Altbüßerstraße Nr. 46.

Eine **freundliche Wohnung** im 1. Stock, bestehend aus 4 Piecen nebst Zubehör, ist Ketzerberg Nr. 32, an der Grünenbaum-Brücke, so wie ebendaselbst ein **Parterre-Lokal,** worin bisher ein Drechslergeschäft mit Erfolg betrieben wurde, für Michaelis zu vermiethen. [324]

---

[294] **Zu vermiethen**
an der Schweidnitzer-Brücke im Rosenberg zwei Wohnungen, jede von 2 Stuben, Küche und Alkove.

Zu vermiethen sind die bis jetzt zum Wein-Geschäft benutzten Parterre-Lokale und großen Keller im ehemaligen Schätzleinschen Hause, Schuhbrücke Nr. 72, welche jetzt beim Umbau des Hauses noch vergrößert werden und sich zu jedem Geschäft eignen; auch kann die erste Etage dazu gegeben werden. Das Nähere Elisabetstr. Nr. 1, erste Etage. [335]

Bahnhofstraße im Jägerhof ist die Hälfte des 2. Stocks zu vermiethen. [330]

Auf einer hiesigen Hauptstraße sind mehrere Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei
[328] **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

Gesucht wird eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern und nöthigem Beigelaß im ersten Stock, zu einem Geschäftslokal sich eignend, entweder am Ringe, oder in der Nähe des Ringes. Adressen werden ersucht abzugeben: Schuhbrücke 12 im Gewölbe. [322]

Das Wissenswürdigste aus der Mineralogie

für die Volksschulen Schlesiens.
Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg. 8. 4 Sgr.

Das Wissenswürdigste aus der Thierkunde

für Volksschulen.
Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg.
1. Bändchen. Enthaltend: Die Wirbelthiere, oder das höhere Thierreich. 8. 12½ Sgr.
2. Bändchen. Enthaltend: Die wirbellosen Thiere, oder das niedere Thierreich. 8. 12½ Sgr.

Systematische Uebersicht des Thierreichs.

Für Seminaristen und Volksschullehrer.
Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg. 8. 4 Sgr.
Von Einem hohen Ministerium laut den drei preußischen Regulativen zum Gebrauche empfohlen.

Breslau. **Graß, Barth und Comp., Verlagsbuchhandlung.**
[51] (C. Zäschmar.)

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Brieg durch **Bänder,** in **Oppeln** durch W. **Clar:**

Almanach dramatischer Bühnenspiele,

zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land,
von **C. A. Görner,** Hoftheater-Direktor in Neu-Strelitz.
4. Jahrgang. 8. geh. 1 Thlr.

Inhalt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Englisch. Eine meublirte Wohnung. — Die früher erschienenen Jahrgänge enthalten: Das Salz der Ehe. Verwandelungen. Nichte und Tante. Die Stiefmama. Schwarzer Peter. Des Herrn Magisters Perücke. Vor dem Balle. Die Heiraths-Vermittelung. Wie drei Musikanten ihre Zeche bezahlen. Eine Pute. Das Repertoire. Wiedervergeltung. Der junge und der alte Herr.

Breslau. [171] **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Diejenigen Herren Landwirthe,
welche geneigt sein sollten, uns Aufträge auf unsere Dünger-Sorten zur Herbst-Bestellung zu ertheilen, bitten wir ergebenst, dieselben so zeitig als möglich uns zukommen zu lassen, damit wir solche zur Zeit mit der gehörigen Sorgfalt prompt ausführen können.

Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

Michaelis-Straße Nr. 21,
Comptoir: Albrechts-Straße Nr. 3. [158]

Fußboden-Anstrich.

Zimmerfrottirung, dunkel mahagonibraun, hell nußbraun u. licht ockergelb, höchst elegant, à Pfd. 15 Sgr.
Braune Fußbodenbeize, hell oder dunkel, glänzend und sehr dauerhaft, deshalb besonders geeignet für Zimmer, die stark benutzt werden, in Flaschen von 1½ Pfd. à Flasche 10 Sgr.
Wiener Politurlack, hellgelb und braun, mit Spiegelglanz, in Flaschen von 1½ Pfd. à Flasche 15 Sgr.
Polixanderfarbiger Oellack-Anstrich, nicht sehr glänzend, aber äußerst dauerhaft, in Flaschen von 1½ Pfd., à Flasche 1 Thlr.

Von sämmtlichen Anstrichen liegen bei mir Probetafeln zur Ansicht vor; Auswärtige ersuche ich, in ihren Bestellbriefen **genau** anzugeben, was für ein Anstrich gewünscht wird und erfolgt die Absendung **sofort.**
[160] **C. F. Cavann-Karlowa,** Klosterstraße Nr. 60.

Neues belgisches und englisches Wagenfett,

für eiserne und hölzerne Achsen,
zur Einschmierung der Wagen, als praktisch und billiger als jede andere Schmiere anerkannt. Der Ctr. 7 Thlr., ⅛, ¼, ½, 1/1 Ctr. und Original-Gebinden, offerirt:
[161] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Hotel zur Stadt Prag in Dresden,

ganz nahe den **Bahnhöfen** und den **Dampfschiffen** gelegen, seit einem Jahre in meinem Besitze, neu und geschmackvoll eingerichtet, erlaube ich mir einem hochgeehrten reisenden Publikum ergebenst zu empfehlen. — **Logis mit Bett 7½ und 10 Sgr.** [3890]
Dresden, im Juni 1855. **Friedrich Keltsch.**

---

[71]

Ein großes Quartier

in der Junkernstraße gelegen, aus 12 bis 15 Piecen bestehend, ohne Stallung und Wagenplatz, ist Termin **Michaelis** zu vermiethen und das Nähere **Junkernstraße Nr. 31** im Comptoir zu erfahren.

Das bewährte **Hühneraugen-** und **Ballenpflaster** der **Marianne Grimmert** aus Berlin ist wieder frisch vorräthig und nur **allein** zu haben bei
[331] **B. Schröer,** am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 20.

Obernigk.
Ein freundliches Häuschen mit kleinem Garten ist sofort zu verkaufen event. zu vermiethen. Näheres beim Pastor Woite daselbst, sowie in Breslau, Bahnhofsstr., Hermannshof, 2 Stiegen. [341]

Eine starke, gute Kuhziege
ist zu verkaufen
[326] Neudorf-Commende Nr. 59.

Pferde-Verkauf.
Einen Transport trakehner und litthauer Reit- und Wagenpferde bringe ich den 9. Juli auf den gostiner Markt.
[325] **Kreihn,** Pferdehändler aus Posen.

Höchst elegant renovirt!!!
33 König's Hôtel garni. 33
Albrechtsstr. 33, neben d. kgl. Regierung, empfiehlt sich bei prompter und freundlicher Bedienung zu geneigter Beachtung. **33** **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 6. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	106—112	76	64	Sgr.
Gelber dito	106—109	91	72	=
Roggen . . .	80— 82	73	68	=
Gerste . . .	54— 56	50	46	=
Hafer . . .	41— 42	35	33	=
Erbsen . . .	74— 77	72	68	=

Kartoffel-Spiritus 15 1/12 Thlr. Br.
Rüböl 16¾ Thlr. etw. bez.
Zink ohne Umsatz.

5. u. 6. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"98	27"8'"36	27"7'"92
Luftwärme	+ 13,0	+ 12,0	+ 16,3
Thaupunkt	+ 7,9	+ 9,2	+ 7,6
Dunstsättigung	66pCt.	80pCt.	50pCt.
Wind	NW	S	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter.
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 6. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91⅛ B.
Oesterr. Bankn.		83 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	101¼ G.
dito dito	3½	93⅔ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	94 B.
dito neue	4	100½ G.
dito Litt. B. . .	4	100 1/12 G.
dito dito	3½	93¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	96¼ B.
Posener dito	4	95½ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	92 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	72 G.
Krak.-Ob. Oblig.	4	86½ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127¼ B.
dito neue Em.	4	111⅞ B.
dito Prior.-Obl.	4	92⅚ B.

Köln-Minden . . .	3½	162⅔ G.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	49 5/12 B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	57 1/12 B.
Neisse-Brieger .	4	79¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	94¼ G.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	227 B.
dito Lt. B.	3½	190¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito	3½	82¾ B.
Rheinische	4	106⅙ G.
Kosel-Oderb. . .	4	179½ B.
dito neue Em.	4	156¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	92⅔ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 139 5/12 B. Hamburg kurze Sicht 149 5/12 B. dito 2 Monat 148¼ B. London 3 Monat 6, 16⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.